

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-21, 1, Marien-
straße 38/32, Fernruf 25231. Postfach 1008 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Zentraldruckerei Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-21, 1, Marien-
straße 38/32, Fernruf 25231. Postfach 1008 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Zentraldruckerei Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-21, 1, Marien-
straße 38/32, Fernruf 25231. Postfach 1008 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Zentraldruckerei Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Tschechische Befestigungen dicht an der Grenze

Stacheldrahtverbau in nur 20 Meter Entfernung

Wien, 27. Mai

Ueber die tschechischen Befestigungsanlagen an der Grenze werden jetzt weitere Einzelfälle bekannt. So berichtet ein nach dem östlich von Wien gegenüber Preßburg gelegenen Orte Kitzsee entfallender Sonderberichterstatter, man könne nunmehr feststellen, daß die Befestigungsanlagen einen Umfang angenommen haben, der kaum noch zu überbieten ist.

Im einzelnen führt der Berichterstatter an: Von der deutschen Reichsgrenze aus sieht man ohne weiteres die Stacheldrahtverbaue, deren Panzerklappen nun entfällt sind. Bei Kitzsee beginnen die tschechischen Befestigungsanlagen in der nächsten Nähe der Grenze. Mit jedem Schritte kann man ein halbes Dutzend dieser Werke, die von einem großen Aufgebot von Soldaten besetzt sind, erkennen.

Der Hauptstützpunkt bildet etwa 500 Meter westlich von der aus Kitzsee gegen Preßburg führenden Straße gelegen zu sein. Schreitet man die Grenze in der Richtung auf dieses Werk ab, so kann man sich auf weniger als 200 Meter nähern und hier die Panzerklappen und die Unterstände aus nächster Nähe deutlich wahrnehmen.

In wenig größerer Weite wurde dieser Stützpunkt mitten in einem Kriegerfriedhof errichtet, so daß das Panzerwerk links und rechts von Grabkreuzen umgeben ist. An seinem Fuße steht eine Kapelle und dann beginnen wieder die Stacheldrahtverbaue, die sich in die Richtung nach Berg hinziehen und der Reichsgrenze bis auf 20 Meter nahekommen.

Wie sich der Berichterstatter persönlich überzeugen konnte, ist diesseits der Grenze weit und breit kein deutscher Soldat zu sehen. Sonar die Zollhäuser sind nur von den dort regelmäßig Dienst tuenden, zwei bis drei Beamten besetzt.

Die ganze Stadt Preßburg und auch der Brückenkopf sind voll von Militär. Da ein ständiges Kommen und Gehen herrscht, ist nicht festzustellen, welche Jahrgänge eigentlich einberufen worden sind. Die Tschechen scheinen diesen Anlaß dazu benutzt zu haben, um durch die Aushebung wehrberechtigter Personen in den nichttschechischen Gebieten das Ergebnis der Gemeindevahlen zu beeinflussen und zu verwickeln.

Barrieren-Strategie

Die Tschechoslowakei hat mobilisiert. An dieser Tatsache ist heute nicht mehr zu rütteln. Denn was noch vor einer Woche lediglich als militärische Vorkehrungsmaßnahme gegen innere Unruhen gelten, nach vor einigen Tagen die zusätzliche Einberufung eines oder zweier Jahrgänge genannt werden konnte, hat sich inzwischen einwandfrei als eine Vollmobilisierung aller der Prager Regierung zur Verfügung stehenden militärischen und halb-militärischen Streitkräfte herausgestellt. Wühlig die Frage, gegen wen sich diese Mobilisierung richtet. Wegen die Deutschen natürlich. Zunächst gegen die Sudetendeutschen, denen man hoch- und landesverräterische Pläne unterstellt, dann aber auch gegen das Deutsche Reich, dem man wider besseres Wissen und ohne den geringsten Grund die Absicht vorwirft, die „irrtümliche“ Tschechoslowakei überfallen zu wollen.

Wir wissen, daß die eine Anschauung so wenig haltbar ist wie die andere. Denn die Sudetendeutschen planen keineswegs einen Anschlag gegen den Staat, sondern wollen nur ihr Recht, das ihnen bei der Staatsgründung, in der Verfassung und aus dem Munde erlauteter Tschechen mehr als einmal zugesprochen, aber niemals erfüllt worden ist. Das Deutsche Reich aber, so sehr es am Wohl und Wehe der Deutschen in der Tschechoslowakei Anteil nimmt, hat auch nicht im leisesten mit dem Gedanken gespielt, seine Wehrmacht nur einen Schritt gegen die tschechische Grenze marschieren zu lassen. Während die tschechischen Soldaten durch Militär erlegt worden sind, während tschechische Truppenteile in unmittelbarer Nähe der Reichsgrenze „Übungen“ abhalten, während tschechische Militärflieger die Grenze überqueren und nachweislich über reichsdeutsches Gebiet photographische Aufnahmen machen — während alles dessen, bleiben die deutschen Truppen in ihren Standorten, die weit ab von der Grenze nach der Tschechoslowakei gelegen sind, geht der militärische Dienst seinen gewöhnlichen Gang, führen die deutschen Soldaten an jedem schönen Abend wie sonst ihre Mädchen spazieren.

Wir kennen die schmutzigen Kanäle, aus denen die Flut der Lügen, die von angeblichen deutschen Truppenbewegungen floss, sich ergoß. Ihre Schleusen öffneten sich, auf sanften Druck aus Prag, Paris und wohl auch aus Moskau, zuerst in London; von dort strömte sie über die ganze Welt. Und die Welt war, mit wenigen Ausnahmen, auch dumm genug, die zweite englische Lüge für bare Münze zu nehmen; daß es nämlich nur dem diplomatischen Eingreifen Londons zu danken sei, wenn diesmal noch der Frieden erhalten wurde. Erst malen die Herren Engländer eine Gefahr an die Wand, die in dieser Form gar nicht vorhanden ist, dann wischen sie ihre schmutzige Reflexion wieder ab und beweihräuchern sich auch noch selbst für diese „Friedensdiät“. Das Ganze nennen sie einen „diplomatischen Erfolg“, an dem sie alle daran teilnehmen lassen, die sich gleich ihnen zu den „großen friedliebenden Demokratien“ rechnen und den „aggressiven autoritären Staaten“ ein Beispiel an Friedensliebe geben wollen.

In der Tschechoslowakei hat sich diese Friedensliebe, wie gesagt, als Mobilisierung ausgewirkt. Und wenn auch durch die unerhört entfangenwolle, eiserne Disziplin der Sudetendeutschen und durch die selbstsichere, abwartende Ruhe des Deutschen Reiches ein blutiger Zusammenstoß vermieden werden konnte, so hat man doch bei dieser Gelegenheit einen aufschlußreichen Eindruck davon empfangen können, wie sich die Tschechoslowakei wohl wirklich im Falle größerer innerer Unruhen oder eines Krieges, den Gott verhüten möge, zu verhalten gedenkt.

Der strategische Plan der Tschechoslowakei fußt auf den Bündnissen mit Frankreich und Sowjetrußland und lautet in der knappsten Formulierung etwa so: „Wir müssen aushalten, bis uns unsere Verbündeten zu Hilfe kommen. Das kann 24 oder 48 Stunden dauern, aber viel länger nicht. Innerhalb dieser Zeit, in der (nach der Ansicht der Prager Sachverständigen) ein Angriff auf das tschechoslowakische Staatsgebiet schwerlich aufgehalten werden kann, müssen wir vor allem den von den Tschechen bewohnten Kern des Landes schützen.“ Die von den anderen Volkgruppen, von Polen, Ungarn, Slowaken, Ruthenen und vor allem natürlich Sudetendeutschen besiedelten Randgebiete sollen offenbar zunächst einmal bedenkenlos geopfert werden. Sie sollen Kampfszene, sie sollen — das hört man immer wieder — ein zweites Flandern werden. Dafür sprechen die seltsamen Vorbereitungen, die die Tschechen in den sudetendeutschen Städten und Dörfern innerhalb der letzten Woche getroffen haben. Sie haben die Straßen teils aufgerissen, teils verbarrikadiert, sie haben Feldbefestigungen ausgemauert, sie haben Maschinen-gewehre und Maschinengewehre in Stellung gebracht, sie haben in Panzerautos durch die Straßen der Städte, sie haben die Brücken mit Sprengladungen versehen, sie haben Kommandos ausgebildet, die ausschließlich in Brandstiftung geschult worden sind; sie wollen, falls sie keine Möglichkeit mehr sehen, das sudetendeutsche Gebiet unter ihrer Vormachtigkeit zu halten, das ganze Land, Dorf und Stadt, in Rauch und Asche aufliegen lassen und ein Trümmerfeld hinterlassen. Das Vorbild Spaniens liegt ihnen, die durch ihren Pakt mit Sowjetrußland, vor allem in der Person des Generals

Neue Grenzverletzung durch tschechisches Flugzeug

Militärflieger über Gmünd photographieren reichsdeutsches Gebiet

Wien, 27. Mai

Am 27. Mai erschien um 8,15 Uhr morgens über der Stadt und dem Grenzbahnhof Gmünd im Gau Niederböhmen in etwa 150 Meter Höhe ein einmotoriger tschechischer Militär-doppeldecker mit Zeichen B 92, der offenbar mit zwei Personen, einem Flugzeugführer und einem Beobachter, besetzt war. Der Doppeldecker überflog zunächst die Mellebenbrücke, kreuzte dann ganz niedrig am Grenzbahnhof Gmünd, wobei sich von den beiden Insassen des Flugzeuges der vorn sitzende weit aus dem Flugzeug herausbewegte und einen Photographenapparat oder eine Filmkamera in den Händen hielt. Das Flugzeug beschrieb dann einen Bogen um die evangelische Kirche und flog dann der Eisenbahnlinie entlang nach Gede Welence zurück.

Diese neuerliche Grenzverletzung ist von Hunderten von Personen gesehen worden, deren sich eine große Erregung be-

mächtigte. Da das Wetter völlig klar war, ist ein Ver-folgen ausgeschlossen. Es kann sich also bei diesem neuen Grenzübertretung nur um eine beabsichtigte Grenzverletzung zu militärischen Zwecken handeln.

Mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen

Prag, 27. Mai

Das linke Blatt „Arbeitersturm“ meldet aus Pilsen, daß eine neue tschechische Gewalttat. In der Nähe von Kapitz veranlaßt tschechische Soldaten von einem deutschen Grenzbewacher, der seinen Acker pflügte, einen Ausweis. Als er erklärte, daß er einen solchen bei der Arbeit nicht mit sich trage, weil sein Hof ohnehin in nächster Nähe sei, wurde er mit Feldpatrone und Gewehrkolben von der tschechischen Patrouille niedergeschlagen, so daß er schwer verletzt ins Spital gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Frankreich von der Haltung Polens schwer enttäuscht

Französische Vergeltungsmaßnahmen beabsichtigt - Pariser Bestempagne gegen Oberst Bed

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Mai

Die große Enttäuschung, die Polen im tschechischen Konflikt vor allem Frankreich bereitet hat, soll nun von Paris aus mit einer „Strafmaßnahme“ beantwortet werden. Wie es heißt, wird dem nächsten Ministerrat vom Duai d'Orsay eine Vorlage übermittelt werden, wonach alle Rüstungs-kredite und Materiallieferungen an Polen, wie sie bei dem Besuch des Marschalls Rudy-Smigala in Paris angekündigt worden sind, eingestellt werden sollen.

Der Duai d'Orsay steht auf dem Standpunkt, daß Polen während der letzten Vorfälle in der Tschechoslowakei und der damit verbundenen diplomatischen Führungsnahme versagt habe und nicht gewillt gewesen sei, Frankreich auf Grund des französisch-polnischen Bündnisses in eine Frontstellung gegen Deutschland und mit der Tschechoslowakei zu lösen. Polen, so heißt es, habe sich auf den „unbegreiflichen“ Standpunkt gestellt, daß das französisch-polnische Bündnis nur dann Geltung habe, wenn Frankreich von dritter Seite unprovokiert angegriffen werden würde. Dies sei diesmal aber nicht der Fall gewesen, und Polen denke nicht daran — so konnte man in der Tat aus Warschau ebenfalls wiederholt hören — an einem Angriff Frankreichs auf Dritte teilzunehmen.

Besonders ist es auch diesmal wieder Außenminister Beda, an dessen Person sich die gesamte französische Volksfrontspitze reiht und dem sie vorwirft, die Interessen Polens

zu verraten. Die polnische Bevölkerung wird entsprechend gegen ihren Außenminister aufgereizt. Der im Dienste Moskwa lebende „Deux“ sagt, daß der polnische Außenminister „seit Jahren systematisch gegen die Interessen Frankreichs arbeite“. Auch das Votum des Duram arischowitzer russischer Truppen durch polnisches Gebiet nicht gestattet will (ebenso wie beabsichtigt Rumänien), wird im besonderen Bed zum Vorwurf gemacht.

Daß aber auch der sowjetrussisch-französische Pakt in der tschechischen Krise verfaßt hat, wird jetzt der militärische Verband der Sowjetunion nur eine fata Morgana sei. Sowjetrußlands Absichten gingen jetzt offensichtlich dahin, einen Konflikt in West- und Mitteleuropa auszuweiten, um auf diese Weise den Rückschlag in ihrer eigenen militärischen Position wieder auszugleichen. Ein Eingreifen der Sowjetunion in den europäischen Konflikt sei lediglich für die letzte Phase dieser Auseinandersetzung zu erwarten.

Prager Parlament vertagte sich

Bis zur Fertigstellung des Nationalitätenstatuts

Prag, 27. Mai

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Vertagung des Prager Parlamentes etwa bis Mitte Juni vorgesehene. Der Tag des Wiederauftritts steht noch nicht fest. Bis dahin hofft man sowohl die Arbeit am Nationalitätenstatut wie auch die Verhandlungen mit den Nationalitäten beendet zu haben.

Die Prager Kronjuristen haben festgestellt, daß zur Annahme des Nationalitätenstatuts im Parlament an sich ein-fache Mehrheit genügt, zur Änderung des Statutes jedoch Zweidrittelmehrheit erforderlich wäre.

Neue deutsche Proteste in Prag

Prag, 27. Mai

Der deutsche Gesandte in Prag hat auch am Donnerstag und Freitag erneut in Noten bei der tschechoslowakischen Regierung gegen die andauernden Grenzverletzungen durch tschechoslowakische Flugzeuge protestiert.

Vertical table on the left margin with various numbers and small text fragments.

Frei, kündigt enge Verbindung mit Moskau halten, besonders nahe. Zudem passen solche Pläne durchaus zu den alten „hüllischen Tendenzen“, von denen jetzt in der Tschechoslowakei wieder mehr denn je die Rede ist.

Frankreich soll, neben Sowjetrußland, der Tschechoslowakei helfen, und Prag läßt kaum einen Tag ungenutzt, um den Franzosen die Notwendigkeit dieser Hilfeleistung zu beweisen. Sie besteht sich nicht etwa nur auf den Kriegsfuß, Sie beruht in der Existenz des tschechoslowakischen Staates überhaupt. Dafür zeugt ein Buchlein, das der bekannte Militärhistoriker und Lehrer an der Prager Kriegsschule, der tschechische Oberst Moravec, zwar schon vor einiger Zeit geschrieben hat, das aber gerade jetzt besonders aufschlußreich ist. Das Buch, das bemerkenswerterweise in französischer Sprache abgefaßt ist, sagt schon in seinem Titel, was es behandelt: Der strategische Wert der Tschechoslowakei für Westeuropa. In seinem Vorworte, diesen Wert in das allerbeste Licht zu setzen, geht Oberst Moravec aus von der sogenannten „Eurasischen Transversale“; das ist die Linie, auf der sich der angebliche „deutsche Frang nach dem Orient“ bewegt, dieselbe Linie, die vor dem Weltkrieg Berlin- Bagdad hieß, und die der tschechische Oberst nun Hamburg- Bagdad nennt, also noch ein Stück weiter nach Osten verlängert. Auf dieser Linie aber, so verkündet Moravec, bilde die Tschechoslowakei gegen den strategischen Vormarsch der Deutschen die verlässlichste und unentbehrlichste Barriere. Denn während vor der Ausrückung der Habsburgermonarchie der größte Teil dieser Transversale in deutschen und österreichischen Händen gewesen sei, behalte Deutschland heute auf ihr nur noch 470 Kilometer. In ihrer Mitte aber schiebe sich in einer Länge oder besser Breite von

480 Kilometer die Tschechoslowakei ein. Diese tschechoslowakische Barriere aber habe weltpolitische Bedeutung. Sollte sie etwa einmal fallen, so neckere Frankreich allen Einfluss in Mittel- und Osteuropa und werde ein Staat an der europäischen Peripherie. Für England aber sei die Ausrückung der Tschechoslowakei nicht weniger wichtig. Denn seit der Errichtung der Tschechoslowakei sei Deutschland mehr als 1000 Kilometer von den rumänischen Öllagern entfernt, und von da bis Moskau (!) sei es noch 1800 Kilometer weit. Halle hingegen die Tschechoslowakei, so rüde Deutschland bis auf 300 Kilometer an die rumänische Ölvorratskammer heran. Deshalb mühten die Engländer die Verteidigung der Ostküste eigentlich auf den Rücken der Deutschen und Karpaten zu organisieren. Englands Grenze liege nicht nur am Rhein, sondern auch an der Moldau.

Man könnte über derlei Phantastereien lachen. Man muß sie aber wohl ernst nehmen, wenn man bedenkt, daß dem Mann, aus dessen französischem Hirn sie entspringen, zu seinem Teil die Erziehung der jungen tschechischen Offiziere anvertraut ist; in deren Herzen auf diese Weise, „wissenschaftlich“ untermauert, ein blindwütiger Haß gegen alles Deutsche geimpft wird, dessen wütende Ausbrüche wir jetzt erleben. Gleichzeitige ist das Wachsen ein Beweise, daß es nicht nur „psychologische Barrieren“ sind, die nach dem Worte des Prager Ministerpräsidenten Dr. Hodza zwischen Deutschen und Tschechen, zwischen dem Reich und der Tschechoslowakei stehen. Diese Barrieren sind vielmehr höchst handgreiflicher Art. Jeder, der sich in diesen Tagen einmal an die Grenze begeben, wird sie mit eigenen Augen sehen können. Er wird dabei aber auch feststellen müssen, daß sie nur auf der tschechischen Seite errichtet sind.

Abgeblendete Bahnhöfe und gesprenngte Brücken

Bericht eines Engländers über die Mobilmachungsmaßnahmen der Tschechen

Ein Engländer, der einige Wochen in Karlsbad zur Kur ausgebracht hat, trat in diesen Tagen mit seinem Wagen vor Karlsbad über Eger und durch Deutschland seine Rückreise nach England an. Bei seinem Aufenthalt in Eger schilderte er seine Eindrücke auf seiner Fahrt von Karlsbad bis zur Grenze. Er erklärte, daß er sich vorgekommen sei wie mitten im Kriegsgelände zwischen kämpfenden Truppen. Auf der kurzen Strecke von Karlsbad bis Eger sei sein Wagen mehr als zwanzigmal umgeleitet worden. Er hätte immer wieder von der Hauptstraße abbiegen müssen. Er sei durch lauter Wälder, die durch Ackergeräte und Ackerwagen gebildet worden seien, auf dürrigen, holprigen Feldwegen, über Notrampen und durch Wälder nach einiger Zeit wieder auf die Straße zurückgeleitet worden. Offenbar habe man auf der Staatsstraße die Brücken gesprenngt und leite nun die Fahrzeuge um.

Die deutschen Panzer hätten ihm erklärt, daß die ganze Feldarbeit seit vierzehn Tagen ruhe und sie der Zukunft mit größter Sorge entgegenstünden. Sie könnten sich ohne Lebensgefahr nicht mehr auf ihre Felder begeben, da sich zwischen den Ackerhäfen Maschinengewehrfeuer beländen und Betonunterstände.

Ihr Ackergerät und ihre Ackerwagen hätte man ihnen trotz aller Widersprüche zur Verhütung von Vorrätsfäden fortgenommen. Wer verfuhe, dieses Ackergerät zurückzuholen, werde mit Erschießen bedroht. Vielen Bauern seien außerdem auch die Pferde für militärische Zwecke fortgenommen worden. An familiären Bräuden, die er- auf- der- ganzen- Strecke- passiert- habe, hätten überall militärische Feldwachen gestanden. Die Häuser seien sämtlich angehöret und die Hofschächer mit Granat geladen worden. Die Sprengvorbereitungen seien deutlich zu erkennen.

In Kaslatel und anderen Orten, die er habe passieren müssen, habe man in den öffentlichen Gebäuden, insbesondere den Schulen, Brandvorbereitungen getroffen. Zahlreiche Zimmer seien mit Stroh gefüllt worden, daneben händen Petrolleuchtmaschinen, so daß einige Handriffe genügt, um diese Gebäude in brennende Fackeln zu verwandeln.

Die Bahnhöfe blieben abends unbelenchtet, und die Sige führen mit abgeblendeten Licht. Reisende, die es wagten, in den Abteilen Licht zu machen, wurden vom Zug-

personal bedroht. Unter diesen Umständen hätten es zahlreiche Kurgäste in Marienbad und Karlsbad vorgezogen, schnellstens abzureisen, da sie sich angesichts dieser umfangreichen Kriegsvorbereitungen fürchteten.

Englands Beobachter in Prag eingetroffen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Der Leiter des mitteleuropäischen Departements des Foreign Office, William Strang, der auf seiner Reise Tschechoslowakei-Deutschland-Frankreich am Donnerstagabend in Prag eingetroffen ist, hatte am Freitag seine erste längere Besprechung mit dem englischen Botschaften in Prag, Sir Rawdon, dem er, wie es heißt, die Stellungnahme der englischen Regierung zu der tschechischen Haltung in den letzten Tagen in Einzelheiten mitteilte. Die überraschend schnelle Ankunft Strangs in Prag hat in tschechischen Regierungskreisen, wie aus Presseberichten hervorgeht, nicht wenig Verwunderung hervorgerufen. Denn man ist einmal noch keineswegs sicher, ob Strang, dessen Reise zweifellos bedeutungsvoll ist, da das Foreign Office nur in Ausnahmefällen seine führenden Männer auf Inspektionsreisen ins Ausland entsendet, auch mit Regierungskreisen in Prag Fühlung nehmen wird oder ob er nur mit der Botschaftspräsidenten sprechen wird.

Zum anderen befürchtet man, daß er vielleicht die Gelegenheit benutzen wird, sich durch eigenen Anblick, insbesondere an der deutsch-tschechischen Grenze, ein Bild von der tatsächlichen Lage zu machen. Man ist sich in Prag in diesem Falle sehr wohl bewußt, daß dann die Vögen der tschechischen Propaganda in London und die Verhörer der militärischen tschechischen Maßnahmen gegen Deutschland und der Entsendung von Truppen in das Sudetendeutsche Gebiet sehr bald in ihrem vollen Umfange erkannt werden mühten.

Die Sparer in der CSA heben ihr Geld ab

Prag, 27. Mai.

Angesichts der politischen Entwicklung in der Tschechoslowakei wächst die Unruhe in der Bevölkerung immer mehr. Ein untrügliches Zeichen dafür ist, daß an einem der letzten Tage 76 Millionen Kronen Spar Guthaben abgehoben worden sind, so daß der Finanzminister sich genötigt sah, einen Appell an die Besonnenheit zu erlassen.

Reichskolonialtagung in Bremen eröffnet

Die Tagung des Reichskolonialbundes wurde am Freitag, mittag im Rathhaus mit einer offiziellen Begrüßung eröffnet. Unter den zahlreichen Ehren Gästen sah man Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und General a. D. von Beitom-Forsed. Vizepräsidenten der Reichskolonialbundes, Reichskolonialminister Dr. Dörpmüller und General a. D. von Beitom-Forsed. Vizepräsidenten der Reichskolonialbundes, Reichskolonialminister Dr. Dörpmüller und General a. D. von Beitom-Forsed. Vizepräsidenten der Reichskolonialbundes, Reichskolonialminister Dr. Dörpmüller und General a. D. von Beitom-Forsed.

Sondermittel für Grenzgebiete

Auch für das Rechnungsjahr 1938 sind — ebenso wie in den Rechnungsjahren 1936 und 1937 — Sondermittel der Reichsbank für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Förderung bedürftigen Grenzgebiete bereitgestellt worden. Sie sollen die Ausführung von öffentlichen Arbeiten erleichtern, wie dem organischen Ausbau dieser Gebiete dienen. Bevorzugt werden landwirtschaftliche Meliorationen gefördert. Das Nähere über die Verwendung der Mittel bestimmt ein gemeinsamer Erlaß des Reichsarbeits-, des Reichsinnere- und des Reichsernährungsministers, der im Reichsarbeitsblatt Nr. 15 vom 25. Mai veröffentlicht wird.

London finanziert die türkische Rüstung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Im Unterhause machte Ministerpräsident Chamberlain Mitteilung von dem seit langem erwarteten Abschluß des englisch-türkischen Kreditabkommens. Der Türkei wird danach neben dem erwarteten 10-Millionen-Pfund-Kredit für den Bezug von Maschinen und anderen Industrieprodukten ein neuer von der englischen Regierung garantierter Kredit zum Kauf von Kriegsmaterialien in bisher noch nicht genannter Höhe erteilt. Diese Kreditgarantie der englischen Regierung hat in der gesamten Welt tiefste Großbritanniens größtes Aufsehen erregt, da es außerordentlich ungewöhnlich ist, daß die Regierung eine derartige Garantie für Rüstungslieferungen an eine ausländische Macht selbst übernimmt. In dem Kreditabkommen kommt auch deutlich das große Interesse Englands an dem Flottenausbau einer befreundeten Macht im östlichen Mittelmeer zum Ausdruck.

Neues in Kürze

Geburtsdienstag des Führers für Dr. Kammer. Der Führer hat dem Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Kammer, zu seinem heutigen 50. Geburtstag persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Polens Handelsminister in Berlin. Als Gast des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk trafen der polnische Handelsminister Excellenz Roman und Frau Roman auf dem Flughafen in Berlin-Tempelhof ein.

Zum Preussischen Staatsrat ernannt. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat den verdienten Wirtschaftsführer Dr. Kurt Herrmann-Hedewitz zum Preussischen Staatsrat ernannt.

Das ungarische Jubelgesetz vom Oberhaus angenommen. Das ungarische Oberhaus hat nach längerem mehrmaligen Debatten das Jubelgesetz angenommen. Von den 60 anwesenden Oberhausmitgliedern stimmten drei Mitglieder gegen das Gesetz.

Letzte Sportnachrichten

Deutschland führt überlegen

Bubensreich führt 2. Tag der Dreitagesfahrt

Auf Freitag war die 278 Kilometer lange Holland-Claspt der 1. Internationalen Motorrad-Dreitagesfahrt zurückgelegt. Leider verunglückte dieser Wettbewerbstag, nicht durch Schuld des ausrichtenden Nal. Niederländischen Motorradfahrer-Verbandes, insofern, als unerwünschte Elemente in der Nacht zum Freitag auf der Strecke von Spa nach dem 190 Kilometer entfernten Valkenburg die Wartungsgeschäfte teilweise entern, teilweise umgelegt hatten. Natürlich irrten die Teilnehmer hilflos in der Gegend umher, und diese 190 Kilometer konnten nicht gewertet werden. Nachdem die Fahrer gemerkt hatten, daß sie sich nicht mehr zurechtfinden konnten, beizien sie sich natürlich, auf direktem Wege die Mittagskontrolle Valkenburg zu erreichen. Bei dieser Jagd ging es nicht ohne Sturz ab, von denen besonders arg die Deutschen H. Mayer (HAW), H. Wuttmann (DAB) und F. Reichow (HAW) betroffen wurden. Vetterer fuhr allerdings trotz Schiffsleibdruck noch bis ins Tagesziel. Von den Nationalmannschaften schied aus Belgien 2, wegen Aufgabe des Bewerbers aus, so daß nur noch drei im Rennen sind, die beiden deutschen mit großem Punktvorsprung vor Holland. In der Wertung der Profikraftfahrer führt H. J. H. S. als die einzige Profikraftfahrer vor H. J. mit 8, Auto-Union-DAB mit 11 und Gillet 1. mit 14 Punkten. Die letzten 148 gemieteten Kilometer nach der Mittagskontrolle konnten von den meisten Bewerbern Profikraftfahrer zurückgelegt werden.

Italienischer Offizier in rotspanischen Händen

Unmensliches Verhalten spanischer Volschwiften

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Mai.

Seeben wird ein Vorfall bekannt, der zeigt, wie die roten Machthaber in Sowjetspanien nach wie vor alle Gebote der Menschlichkeit beiseitehellen und auch die Gesetze der internationalen Öffentlichkeit nicht zu achten gedenken.

Als der britische Dampfer „Gwent“ bei einem Luftangriff auf Valencia die Gefahrzone befuhr, und die ganze Belagung schließlich an Land Ansturm suchte, verweigerten die rotspanischen Behörden dem italienischen Kontroll-offizier des Nichterminschungsauditates, der sich zufällig an Bord befand, die Landung. Man begründete das Verbot damit, daß nach dem Buchstaben der Besondere die Beobachtungsoffiziere während des Aufenthaltes in spanischen Häfen die Schiffe, auf denen sie stationiert sind, nicht verlassen dürfen.

Der Italiener wurde auch dann nicht an Land gelassen, als das Schiff nach mehreren Explosionen schließlich brannte und zu sinken begann. Die Mannschaft eines in der Nähe liegenden britischen Dampfers konnte die Dakerel nicht mehr mit ansehen und nahm den Italiener an Bord, der bei dem Brand alle seine Habgüter verloren hatte und halbnaht von dem sinkenden Schiff an Land gebracht wurde.

Die rotspanischen Behörden waren aber mit diesem menschenfreundlichen Akt der Briten keineswegs einverstanden, intervenierten nochmals und verweigerten dem Italiener jede Zulassung auf dem britischen Schiff. Der unglückliche Italiener wurde festgenommen und nach Barcelona gebracht, wo er sich noch heute im Gefängnis befindet.

In Italien hat dieses unmensliche gemeine Vorgehen der spanischen Volschwiften außerordentliche Empörung ausgelöst, und man erwartet in Rom von Barcelona, daß die vorderrechtliche Festnahme des italienischen Beamten sofort rückgängig gemacht werde und eine ausreichende Wiedergutmachung erfolge.

Verchwörung gegen Regain entdeckt

Bildaa, 27. Mai.

In Barcelona ist eine neue umfassende Verchwörung gegen die sogenannte Regierung Regain entdeckt worden, die von zwei großen Militärgruppen der katalanischen Garnison Iguala ausgegangen sein soll. Die Verchwörung, die eine Volschwörung vorbereitete, ist durch Berrai bekannt geworden. Unter den Kreisen höherer

Offiziere wurden zahlreiche Verhaftungen durchgeführt. In den Reihen der sowjetspanischen Däwlinge herrscht ernste Sorge und Unruhe. Man befürchtet, daß sich die Verchwörung noch auf weitere Kreise erstreckt.

Die Verluste der italienischen Freiwilligen

Rom, 27. Mai.

Die 16. offizielle Verlustliste der italienischen spanischen Freiwilligen umfaßt die Namen von 51 Toten. Nach der gleichen amtlichen Mitteilung beizien sich die Gesamtverluste der italienischen Freiwilligen in der großen Süd-eroberschlacht vom 9. März bis 24. Mai auf 3245 Mann, und zwar: Gefallene: 7 Offiziere und 641 Legionäre, Vermisste: 1 Offizier und 11 Legionäre, in Gefangenschaft geraten: 4 Legionäre, Verwundete: 207 Offiziere und 2000 Legionäre. Die römische Spätabendpresse betont insbesondere auch im Hinblick auf den unmittelbar bevorstehenden Tag der Solidarität für das nationale Spanien, daß die italienischen Legionäre für ein hohes Ideal, für eine Befreiung Spaniens und des europäischen Kontinents gefallen seien.



Die Neugliederung des Landes Oesterreich

Unsere Karte veranschaulicht die gebietsmäßigen Veränderungen, die der Führer bei der Neuordnung der Gauleiter für Oesterreich verfügt hat. Sie gelten sowohl für die parteimäßige wie für die staatliche Gliederung. Die höchste Kreisverteilung erfaßt der Gau Steiermark, dem der Lungau (3) aus dem bisherigen Gebiet der Landeshauptmannschaft Salzburg, die bisherigen Bezirkshauptmannschaften Wiener Neuwald und Neunkirchen (um 4 herum), das Bregenzerland (5) sowie Teile der Bezirkshauptmannschaft Brud a. d. Leitha zugeteilt wurden. Dem Gau Kärnten wurden Osttirol (1) angeschlossen, während der Gau Oberdonau (bisherige Bezirksverwaltung Oesterreich) um den Kreisbezirk Klaffer erweitert wird.

Die feierliche Beisetzung der sudetendeutschen Blutzügel in Eger



Links: Die beiden Kränze des Führers werden zu den auf dem Marktplatz aufgebauten Särgen gebracht. Auf dem rechten Bilde erweisen (von links nach rechts) der deutsche Militärattaché in Prag Oberst Toussaint, Konrad Henlein, sein Stellvertreter Karl Hermann Frank und der deutsche Luftattaché Major Mörcke den beiden Blutzügel den letzten Gruß.

Handwerkliche Schöpferkraft in fünf Jahrtausenden

Die Weltausstellung des Handwerks vor der Eröffnung - Wanderung durch Länder und Zeiten

Berlin, 27. Mai.

Über tausend Pressevertreter aus dem In- und Ausland beschäftigen am Freitagvormittag die Internationale Handwerksausstellung, die im Schmud der Hahnen von 27 Nationen prangt. Der Leiter des deutschen Handwerks in der D.M.B., Paul Walter, sprach der Presse seinen Dank für ihre Unterstützung bei der Vorbereitung dieses grandiosen Werkes aus und betonte, daß diese Ausstellung in der Geschichte des deutschen Handwerks die erste sei, die einen umfassenden Einblick in die handwerkliche Tätigkeit aller Länder gebe.

Wunderschau in 14 Hallen

Ein anschließender Rundgang zeigte die gewaltige Fülle des Materials, das die „Erste Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938“ in 14 Hallen und 4 Umhängen bietet. Einige besondere Blickpunkte sind dem Nebenpanorama der Schau, die in allen ihren Teilen gleich mitreißend ist, sei nachstehend herausgegriffen: Der Mitteltrakt des Nebengebäudes umschließt den turmhohe Raum der Ehrenhalle, die die handwerklichen Spitzenleistungen der gesamten Schau umschließt. Ein wahres Paradies der Augen- und der Kunstfreude ist die kulturhistorische Abteilung. Sie ist der eindringliche Beweis für jene künstlerische handwerkliche Schöpferkraft, die sich nun schon über rund 5000 Jahre spannt. Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte zeigt hier handwerkliche Leistungen der frühgeschichtlichen Zeit. Dinge, die noch nie auf einer Ausstellung gezeigt wurden, sind zu sehen. Und wieder eine neue, überraschende Sonderchau: Das Handwerk als Erfinder, als Wegbereiter unserer modernen Technik! Hier sieht man u. a. das „Rührgerät“ der ersten Taschenuhr, weiter, wenn man es so nennen will, das erste „Auto“, ein Anno 1649 von dem Nürnberger Sirellschmied Hans Faustisch genial erfundenes Fahrzeug.

Das älteste Bett der Welt

Dann ein Sprung über rund zwei Jahrtausende. — In die Welt der Antike! Hellas und Rom zeigen die handwerklichen Höchstleistungen des klassischen Altertums. In dem japanischen Raum sind gleichfalls Roharbeiten ausgestellt, die zum Teil noch nie gezeigt worden sind. Aus dem Privatbesitz des Kaisers von Japan und aus dem Kaiserlichen Museum von Tokio wurden sie nach Berlin gebracht. Wir

sehen weiter die indianischen Hochkulturen Amerikas, des alten Mexikos und Perus. Die Handwerkskunst des Islams wird lebendig. Babylon zeigte seine uralten Wunder vollendeter Topfkunst. Den Hauptausgangspunkt der ägyptischen Abteilung bildet das — älteste Bett der Welt, das schätzungsweise 4500 Jahre alt ist. Im Mittel-

punkt der Halle sind die eckelsten Meisterarbeiten des alten deutschen Handwerks zur Schau gestellt. Der Besucher wendet sich nun vom Einst zum Heute, zur schöpferischen Gegenwart des Handwerks. Da ist zunächst die internationale Handwerkerchau der Ausstellung mit den Leistungsproben aus aller Herren Ländern. Da der Besucher die „Handwerkstraße der Länder“ durchwandert, so steht er vor dem weiten Ausstellungsbezirk des Gastlandes, vor dem großen Leistungsparadeplatz des deutschen Handwerks, das in der Halle Va seinen Ehrenraum gehalten hat. Der westliche Teil der Halle VI ist der Repräsentationsraum des deutschen Handwerks schlechthin.

Gefallen bei der Rettung bedrängter Volksgenossen

Der Heldentod des Leutnants Günther im steirischen Ueberflurwimmungsgebiet

Graz, 27. Mai.

Wohl selten hat sich die Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit der Bevölkerung der Steiermark in so glänzender Weise erwiesen, wie bei der großen Ueberflurwimmungs-Katastrophe während der letzten Woche in der Steiermark. Durch den rastlosen Einsatz der in der Steiermark stationierten Truppenteile konnten viele Hunderte von Menschenleben gerettet und das Hab und Gut vieler Tausender geborgen werden. Leider hatte bei den Rettungsarbeiten, wie bereits bekannt, ein junger Leutnant des G. R. N. W. Wilhelm Günther, den Heldentod gefunden. Seine Rettungstaten und sein Sterben werden in der Bevölkerung unvergessen bleiben.

Leutnant Günther war am Sonntag, dem 22. Mai, in den frühen Morgenstunden mit vier Unteroffizieren und 25 Kanonieren als Einsatzkommando für den Hochwasserhoch im Gebiet von Großleiten, nördlich von Graz, einsetzten. Es wurde festgestellt, daß sich in einer besonders bedrohten Fabrikanlage etwa 50 Menschen in höchster Lebensgefahr befanden. Der Leutnant und seine Leute — zwei Unteroffiziere und zwei Kanoniere — sprangen sofort ins eiskalte Wasser und versuchten, schwimmend zwischen einem noch an Land stehenden Haus und dem am meisten gefährdeten Arbeiterheim, in dem sich vier Erwachsene und drei Kinder befanden, eine Seilverbindung herzustellen. Es gelang aber nur den beiden Kanonieren, das bedrohte Haus zu erreichen. Seine Insassen weigerten sich jedoch mit Rücksicht auf die Kinder und unter Hinweis auf die reichende Strömung, das Haus zu verlassen. Da das Wasser immer höher stieg und die

Strömung infolge dessen immer reichender wurde, mußten schließlich auch die beiden Kanoniere im Laufe verbleiben.

20 Menschen gerettet

Leutnant Günther hatte unterdessen versucht, die Einwohner eines anderen, ebenfalls äußerst bedrohten Hauses zu retten. Es befanden sich dort insgesamt 14 Erwachsene und sechs Kinder. Dem Leutnant war es nach übermenschlicher Anstrengung gelungen, eine Seilverbindung mit dem Hause herzustellen. Beim Anbringen des Seiles war er durch die gefährliche Strömung vorangewatet. Seinem tollkühnen Beispiel waren dann fünf Männer aus dem Orte gefolgt. Ihren vereinten Kräften gelang es, sämtliche Bewohner vom ersten Stockwerk des Hauses abzuheben und über das Wasser an Land zu bringen.

Der Leutnant wurde infolge der Einwirkung des eiskalten Wassers vom Schüttelfrost befallen, legte aber die Rettungsaktion ohne Zaubern fort. Inzwischen waren aus Graz Pioniere mit einem Ponton und einigen Zillen an der gefährdeten Stelle eingetroffen. Es gelang nunmehr, die Mehrzahl der Menschen aus den anderen Häusern ebenfalls in Sicherheit zu bringen. Es befanden sich aber noch immer

1. Juni, 9 Uhr Stenogr., 10 Uhr Buchsg.
Prof. Wilmanns 18, Ruf 17197. R. u. Dipl.-Hdl. Dr. Fr. Kaden

Düsseldorfer Reichsmusiktag / Meister und Nachwuchs

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Düsseldorf, 26. Mai.

Drei Tage stehen im Zeichen lebender Meister. Die Düsseldorfer Oper bietet eine wohlgeleitete Aufführung von Paul Graener's „Don Juan's letztes Abenteuer“. — Seit das Werk, das einen verschlungenen, müde gewordenen Don Juan in tausenden Farben zeigt, vom Komponisten überarbeitet wurde und vor einiger Zeit in der Hamburger Staatsoper neuen Erfolg hatte, nahmen sich manche Bühnen dieser stimmungsvollen Oper wieder an. Auch in Düsseldorf fand sie nun im Rahmen der Reichsmusiktag unter Hugo Balzer's Leitung mit dem vorzüglichen, stimmungsgemäßen Bariton Alfred Voell in der Hauptpartie den wohlverdienten Erfolg, der den anwesenden Komponisten ehrt.

Morgen wird Richard Strauß seine „Arabell“ dirigieren, die durch Mitwirkung von Olde Kangaal und Alfred Berger besonderen Glanz gewinnen wird. Eine festliche Aufführung wird dann am Sonnabend nach der großen kulturpolitischen Rundgebung mit Dr. Goebbels Rede die Wiederkehr von Beethoven's „Nunero“ unter Hendrick mit den Berliner Philharmonikern und dem Mittelchor Chor werden, eine Aufführung, die schon — nach dem Triumph auf der Pariser deutschen Kulturwoche während der Weltausstellung — Weltberühmtheit erlangt hat. Meister Strauß ist schon in Düsseldorf und wurde stürmisch begrüßt, als er gestern im Konzert des Berliner Männerchorvereins erschien, wo Eugen Papp zwei Chöre von ihm singen ließ.

Heute, am Dimmelfabrtstag, war die Gestaltung von Hans Pfitzner's romantischer Kantate: „Wunderliche Seele“ unter Hugo Balzer's schwingvoller Leitung das Ereignis des Musikfestes. Das in dunkle, doch auch lebensvolle Farben getauchte tonmaltrisch prächtig ausgestattete Stimmungsbild, in das tiefe und auch grübelnde Gedanken eines ersten deutschen Spätromantikers verwoben sind, bereitete eine Festerkunde der Andacht. Es ist schön, daß die deutsche Jugend, die bei diesen Reichsmusiktagen hart vertreten ist, auch an diesem in die Programme der deutschen Konzerte schon fest eingebauten Werk herangelehrt wird. Das vorzügliche Solistenquartett: Oelene Fahrni, Elisabeth Hoengen, August Seiber und Helmuth Schwesb, sowie die Düsseldorfer Chöre und das Städt. Orchester lieferten eine eindruckstarke Aufführung.

Der Jugend gilt in ein Großteil dieses weltspannenden Musikfestes. Sie selbst gibt ihren Willen kund bei den Veranstaltungen der Musiklager der D.M.B. und des R.S.D. Studentenbundes. Beide wollen die Verbindung mit dem Leben, wollen Soldatentum und Kultur in Märschen der Zukunft vereinen. Ein frischer Wind weht in ihren Versammlungen, bei denen Rolf Schrot für die Musikstudenten, Wolfgang Voelticher sehr zum Vorteil für die Bekanntheit in der Jugend, völkischen Musikwissenschaft und Woliana Stumme über die musikalische Aufgabe bei der Dillertjugend sprachen. Werte junger Komponisten, die sich durch straffe, soldatische Duktus und Neubelebungen alter Formen der Bach-Bändel-Reit auszeichnen, wurden dabei gespielt. Der Stil ist meist schlicht, spartanisch einfach und kantatenhaft. Hervorzuheben sind besonders die schönstimmigen A-cappella-Gesänge Helmut Bräutigam's auf allegorische Texte.

Die reiferen Komponisten gefielen sich meist in der aberromantischen Richtung. Besonders für die Jugend, daß sie sowohl die Kammermusik als auch die nur motivisch eingeleitete, rhythmisch betonte Ablaufmusik ablehnt. So ernteten Pflanze sowohl bei dem triadischen Ravierkonzert, Caselli romani von Josef Marx, das Giesekra weiterhaft interpretierte, als auch bei der wägen, von Strawinsky beeinflussten „Weinmusik“ von Boris Blacher, für das sich hervorragend Max Straub einsetzte. In der Kammermusik wurde das Kammerquartett abgesetzt. Dafür spielte Bernhard Samann mit dem Damburger Samann-Quartett sein musikantisch klaffendes, schon bearbeitetes Quartett-Werk in D-Moll. Die übrigen Stücke waren für das heutige Musikfesten bekanntes. Wägen ist die Entscheidung des Nachwuchses, der sich darauf bekennt, daß mit der Duktus auch die Bekanntheit des handwerklichen Könnens vereint werden muß.

Das schönste Erlebnis aber sind wohl die Werkkonzerte, die wichtig von der Verbundenheit des Volkes mit seiner Musik künden. Da sitzen Arbeiter und Angehörige in den sonst leerstehenden Musikhallen und lauschen andächtig, den oft für sie gar nicht leicht zu fassenden Sinfonien von unseren Klassikern, aber auch neueren Meistern, wie Bruckner, Reger, Strauß, Pfitzner und Graener, die ihnen Franz Adam und das R.S.D.-Sinfonie-

orchester, alle Musiker im schmutzen braunen Frack, vorspielt. Es ist eine Freude zu erleben, wie ausgeschlossen und herzlich die dankbaren Hörer mitgehen.

Wie anders war das Bild in jener vergangenen Zeit, das in der Ausstellung „Entartete Musik“ noch einmal gefestigt gezeichnet wird! Diese artistische Gehirnkrankheit hat das Volk nie gewollt. Und wo sie heute versucht, sich noch einmal bemerkbar zu machen, findet sie die gleiche Ablehnung, die ihr im Grunde auch damals schon verdienterweise zuteil wurde. Wohin der Weg zielt, das haben deutlich die Düsseldorfer Reichsmusiktag gezeigt. Sie befandete die Sicherung, die unser gesundes Musikleben erfahren hat und die wenigstens den Boden bereitet, auf dem die Frucht reifen kann.

Dr. Karl Schnewoll.

† Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Die Eröffnung der Volksbühne „Petermann fährt nach Madrid“ von August Strindberg ist auf Donnerstag, den 1. Juni, festgesetzt. Die Spielleitung liegt in den Händen von Max Jahnke, die Bühnenbilder hat Hans Kammerling entworfen.

† Mitteilung des Kommodorens. Otto Müller, die Dore Heßler in der Rolle in „Compo, ein verflüchtiges Mädel“, vom 26. Mai bis zum 27. Mai vom Dresdner Publikum, um ihren besten Wille und Filmverpflichtungen nachzukommen.

† Dresdner Philharmonie. Heute, Sonnabend, findet die 1. Zwinger-Serenade statt. Beginn 9.30 Uhr. Leitung: Paul van Kempen. Solist: Toni Dabender. Geleitet werden: Wagner, Dvorak, „Sarasat's Capriccio“, Violinsonaten G. Dur (Op. 28), Sinfonie G-Dur (Op. 90).

Hugo Wolf und Josef Marx in Rom

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Rom

In der allmählich zu Ende gehenden Spielzeit hat sich mehr als ein Künstler bemüht, die zwei oftmarktlichen Reiche des deutschen Liedes zu Wehr zu bringen; doch erst des Wienerin Elinor Angeli, geborenen Freilin von Billa, ist es gelungen, die ihr andächtig lauschenden Zuhörer für Hugo Wolf und Josef Marx zu entflammen. Der entscheidende Saal des Teatro delle Arti, bis zum letzten Platz besetzt von der besten römischen Gesellschaft, sollte dazu ausgerufen sein, die ausfallende Musiktagione mit einer wahren künstlerischen Gipfelleistung zu krönen. Die Sopranistin, die ihre musikalische Ausbildung bei der Wagnerfängerin Selena Forti in Dresden erhielt, brachte eine gut aufgebaute Auswahl von Liedern Alterer und neuerer Meister zum Vortrag, von Beethoven, Mozart und Dvorak bis zu Puccini, Giacomini, Schubert, Verli, Capella, Casanova, Piffati, namentlich aber von Hugo Wolf und Josef Marx, wobei sie ihre hervorragende

vier Erwachsene, drei Kinder und zwei Kanarienvögel in dem am meisten vom Einsturz bedrohten Haus.

Jast gelang die Rettungstat...

Da es am Sonntag nicht mehr gelungen war, diese Gruppe zu retten, wurde das Hilfswerk am nächsten Tage in den frühesten Morgenstunden fortgesetzt.

... da stürzte der Mast

In diesem Augenblick neigte sich jedoch der eiserne Mast, und der Besatzungsmann, um nicht erschlagen zu werden, sofort das Seil durchschneiden, das ihn mit dem Mast verband.

Eine Gruppe von Einwohnern, die vom Turbinenhaus der Werkanlage den heftigsten Kampf des Offiziers mit dem übermächtigen Element zu bestehen versuchten in ihrer Verzweiflung, in einem leichten Boot dem Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen.

Am 26. Mai wurde die Leiche des Offiziers, der in tiefer Friedlosigkeit in heftigstem Kampf für sein Volk den Tod gefunden hatte, etwa 10 Kilometer luftwärts abgeworfen und unter größter Beteiligung der Bevölkerung in der Totenkammer des Friedhofs in Deutsch-Freitritz aufgebahrt.

Grenzübertritt im Auto muß erleichtert werden

Schuleins Vorschlag zur Abschaffung des Triptyls auf der Internationalen Kraftfahrertagung

Berlin, 27. Mai.

Die seit 40 Jahren bestehende Alliance Internationale de Tourisme (AIT), die Internationale Vereinigung der Automobil- und Touring-Klubs und der beherrschenden Träger des Fremdenverkehrs, hält in der Reichshauptstadt in diesen Tagen ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Als erster Redner sprach Korpsführer Schulein. Nachdem er das Arbeitsgebiet der Allianz gewürdigt und aufgelistet hatte, betonte er:

Unsere Bestrebungen müssen sich in erster Linie darauf richten, den Grenzübertritt für das Automobil wesentlich zu erleichtern. So sehe ich auf dem Standpunkt, daß die Zeit reif geworden ist, Triptyl und Carnet nunmehr baldig endgültig abzuschaffen.

Staatminister a. D. Esser als geschäftsführender Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, der die oberste behördliche Stelle des Fremdenverkehrs in Deutsch-

land ist, entbot den Willkommgruß des deutschen Fremdenverkehrs.

Reichsminister Dr. Goebbels

nahm sodann das Wort und führte u. a. aus: Deutschland ist durch seine geographische Lage im Herzen Europas von jeher ein klassisches Durchgangs- und Reiseland gewesen.

Deutschland hatte zu verzeichnen: 1932: 14 805 000 Fremde mit 49 000 000 Liebernachtungen 1937: 27 000 000 Fremde mit 108 000 000 Liebernachtungen 1932: 1 114 000 ausländische Besucher mit 2 673 000 Liebernachtungen 1937: 2 400 000 ausländische Besucher mit 7 000 000 Liebernachtungen.

Die nationalsozialistische Reichsregierung hat den festen Willen, in Gemeinschaft mit den Verkehrswirtschaften, dem Deutschen Automobilklub und dem Reichsausschuss für Fremdenverkehr Deutschland mit seinen herrlichen Natursehenswürdigkeiten zu einem begehrten Reiseland zu machen.

Wirtschaft und Hitlerjugend gehören zusammen!

Generaldirektor Böglar vor dem Führerkorps der DJ

Weimar, 27. Mai.

Nach den politischen, weltanschaulichen und kulturellen Vorträgen der vorausgehenden Tage hörte das Führerkorps der DJ am Freitag den Vortrag eines der bekanntesten deutschen Wirtschaftsführer, des Generaldirektors Böglar.

Die deutsche Wirtschaftsauffassung

Generaldirektor Böglar, der bereits vor vier Jahren erklärte, daß Wirtschaft und Hitlerjugend zusammengehören, führte an die Leitlinie an, die der Führer vor Jahren den Männern der deutschen Wirtschaft gegeben hat.

Keine Angst vor der Maschine

Der Marxismus, erklärte er weiter, habe lange Zeit geglaubt, daß die Maschine des Menschen Feind sei, der Nationalsozialismus habe aber keine Angst vor der Maschine.

Eine schöne und große Aufgabe

Einen besonders großen Raum nahmen in dem Vortrage die Aufgaben und Erfolge des Vierjahresplanes ein

und in diesem Zusammenhang die durch den Anschluß Oesterreichs gegebenen neuen Möglichkeiten. Der Redner fand für die Hitlerjugend die Aufgabe, die im Rahmen der Wirtschaftsauffassung des Führers liegt.

Forschung tut not!

Unter stärkstem Beifall sprach Generaldirektor Böglar mit den Worten: Forschung tut not! Wir müssen nicht nur aus dem deutschen Boden, sondern auch aus dem deutschen Menschen alles herausholen, was möglich ist.

Aufbau von DJ und DJF in Oesterreich

Wien, 27. Mai.

Reichskommissar Gausleiter Büchel hat eine Anordnung erlassen, mit dem Aufbau der Arbeitsfront in der sich abwickelnden Deutschen der Ostmark zusammenzufassen werden, sofort zu beginnen.

Eignung zum Vortrag moderner Pieder befandete. Man war gespannt, die Künstlerin, die kürzlich in Turin mit einem osterreichischen Vederabend bezauberndes Aufsehen erregt hatte, auch in einem römischen Konzertsaal zu hören.

Hugo Wehinger.

Salzburger Furtwängler-Konzert

In dem am 28. August in Salzburg stattfindenden Konzert wird Wilhelm Furtwängler nicht die 6. Sinfonie, sondern die Unvollendete von Schubert und die 7. Sinfonie von Bruckner zur Aufführung bringen.

Wagner-Ausstellung der Preuss. Staatsbibliothek

Aus Anlaß des 125. Geburtstages des Bayreuther Meisters veranstaltet die Berliner Staatsbibliothek zur Zeit eine Richard-Wagner-Ausstellung. Die Preussische Staatsbibliothek besitzt neben Hans Bahfried die größte Sammlung von Wagner-Dokumenten.

Aufführung von Hebbels „Nibelungen“

Zur Darstellung auf der Weltbühne am 24. und 25. Juni wurden für die Braunschweiger Festspiele 1938 aus Anlaß von Hebbels 125. Geburtstag „Die Nibelungen“ (Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod) angefügt. Spielstage sind der 25. und 26. Juni.

Das „Comet“-Schauspiel in Wien

Berlin, 26. Mai.

Neben den preussischen Staatsschauspielern unter Führung von Gustaf Gründgens als Comet wirken in der Aufführung von „Comet“ im Wiener Burgtheater am Freitag, dem 18. Juni, Günther Hebanl, Hannsgeorg Landenthal, Paul Wildt, Karl Sandenreiter, Kurt Meisel,

Pamela Wedekind, Pola Natchel, Walter Werner, Erich Lunskus und Walter Tarrach mit.

Die Biennale in Venedig

Vom 1. Juni bis 30. September findet in Venedig die 21. Internationale Kunstausstellung „Biennale“ statt. Der Prüfungsausschuss hat über 2200 Werke zu entscheiden, die von 1100 italienischen Künstlern eingereicht worden waren.

Neuer Romanist an der Münchner Universität

Der Tübinger Romanist Professor Dr. Gerhard Roth ist den ehrenvollen Auftrag erhalten, den durch die Emeritierung von Weidmann Dr. Karl Vohler frei gewordenen Münchner Lehrstuhl für Romanische Philologie zu übernehmen.

Deutsche Bibliophilen-Tagung in Stuttgart

Die diesjährige Reichstagung der Deutschen Bibliophilen-Gesellschaft (Eig. Weimar) wurde in Stuttgart abgehalten. Professor Dr. Hermann Schneider (Stuttgart) leitete in seinem Hauptvortrag „Goethes Buchwesen“ die Besprechungen des germanischen Reimes zu Goethes Verfassungen an.

Musikalische Seitenhelen

Wie Prof. Dr. Schönmann in dem jüngst erschienenen Jahresbericht der Berliner Staatsbibliothek mitteilt, konnte die Musikabteilung im abgelaufenen Geschäftsjahr (bis 31. März 1937) eine Reihe wertvoller Handschriften und Drucke erwerben.

von Weber wurde den reichen Beständen der Musikabteilung ein interessantes Bild — eine kleine Burleske für den Klarinetten Heinrich Baermann — hinzugefügt. Von Karl Poeve wurden weitere Handschriften angekauft, u. a. die Falsche „Der König von Vico“.

Schweizer Ablehnung der „Emigranteliteratur“

In dem Bemühen, zum früheren Zustand der totalen Neutralität zurückzuführen, geminnt in der Schweiz die Ansicht mehr und mehr Raum, daß hierzu auch eine Befreiung von allen Emigranteneinflüssen gebührt.

Neue Ausgrabungen auf Rhoda

Die seit längerer Zeit unterbrochenen Ausgrabungen auf der Insel Rhoda sind unter der Leitung des Englischen Archäologischen Instituts in Rhodos wieder aufgenommen worden.

Italienische Forschungsstätte für Elektroakustik

In Vallen ist dem Nationalinstitut für Elektroakustik eine „Fondazione Corbin“ mit einem Kapital von einer Million Lire gestiftet worden. Diese Stiftung trägt den Namen des vor einem Jahr verstorbenen Lehrstuhlinhaltenden Prof. Dr. Corbin.



„Schnitte mit...“

„Was ich...“

„Der...“

„Das...“

„Nicht...“

„Die...“

„Die...“

„Die...“

„Die...“

„Die...“

„Die...“

Dresden und Umgebung

Spinne am Morgen

"Könnte mich gar nicht erschüttern! Wie manche Leute Angst vor so 'nem kleinen Ding haben können! Und der Aberglaube drum und dran — lächerlich. Selbstverständlich suchen diese Tiere Wärme. Ist es ihnen draußen zu kalt — na schön — da kommen —"

"Ich warte lange vergeblich auf das Ende des Tages. Wertwirdig — was geschah denn? Schielte meine Wandergewissin noch einmal im Spiel der netzlichen Sonnenstrahlen ein? Ich drehe mich in meiner hässlichen Bekleidung herum, doch sie in allen Augen frucht, und erforsche die Ursache dieses unzufälligen Schweigens."

Was ich sehe — macht mich staunen!

Nichts da von schlafen — sondern Wachbereitschaft in höherer Form. Ich glaube, außer weit aufgerissenen Augen und höchlich gespitzten Ohren haben auch noch die Haare zu Berge. Ich verlaufe dem starren Bild zu folgen. Sehe unter buntem Wandelkleider am Spind hängen, den Affen über der Stuhllehne — und sonst nur belgisch getünchte Fuchsenhautwand. Aber gerade die verdächtige der weißen fische Schutzhaut. Auf ihrer linken Seite ist ein schwarzer Punkt mit sechs Beinen — eine Spinne."

"Dah! neun ist doch Morgen, nicht?" haucht meine Nachbarin. "Im allgemeinen, ja", hauche ich zurück. "Spinne am Morgen — ach, was wird und heute alles bevorsteht!" und sie wendet sich einem Plätzchen vom Morgentafel bis zum Abendbrottee alles in die Brüche."

"Der Aberglaube drum und dran — lächerlich", sage ich mit ihren eigenen Worten — aber da fährt sie auf: "Aberglaube? Na, höre mal! Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen — alles Sprichwort, trifft immer ein! Meine Tante Verta zum Beispiel — und Onkel Emil erst —"

Es schlägt neun dünne Schläge vom Dorf Kirchlein, da habe ich alle Spinnengeschichten der lieben Verwandten vernommen. Eine äußerst spannende Morgenunterhaltung, die selbst der Sonne auf die Herzen zu gehen schien, allbeweilt sie hinter diesem Gewölbe verschwand. Nur jemand rührte sich nicht — die Spinne an der Wand. Am Ende war sie stolz auf ihre Wichtigkeit im menschlichen Leben — und konnte nicht genug davon erzählen hören. Ob wohl sie bereit, wie lediglich das Fortbewegen dreier Beine wirken konnte? Hier wirkte es katastrophal!

"Dort! — Sie läuft!! Sie kommt hierher!!! Schlag' sie doch tot!!!" Ich liebe diese Schweißbeine auch nicht gerade, aber angeht mich meiner, aus dem warmen Bett gestrichelten, schlafend hinter dem Baldschänder kauertenden Kameradin durch mich eifrig Ruhe."

Also raus aus dem Bett, Hausschuh wirtfereit in die Rechte und — losgeleert. Oh, der Geist ist willig — aber die Spinne ist weal! Lichtstrahl laßt mich die Wand entgegen — ohne jeden schwarzen Punkt. Wohin ist er? Ich sehe Gespenster! Da — über's weiße Bett! Nein — aber den Fußstapfen auf die nackten Füße zu! Verschwand er nicht eben in dem einen Hausschuh?

Ein Glück, daß das Wochenende schon vorüber ist — wenigstens kann das gefährliche Viech nicht nächtlicherweile über uns herfallen. Na ja, und dann kommt alles wie es kommen muß nach diesem Morgenbesuch. Der Kaffee ist kalt, die Milch macht nicht weik, auf den Bergen ist alles vernebelt, der erste Zug wird verpasst, im zweiten tritt mir jemand auf den Fuß — und beim Abendbrot dabeim läuft mir etwas über den Tisch — was? Eine Spinne! "Hallo!!!" haucht meine Kameradin, "nun ist alles wieder gut. Tue ihr ja nichts!" wehrt sie meinen Tischbefehl ab. "Spinne am Abend — ist erquickend und labend!" Ich tue ihr wirklich nichts — sie wandert dahin — aber wehe, wenn sie mir in der Frühe begegnet!!

Der Aberglaube drum und dran — lächerlich — — —

E. K.

Riveau der Werkkapellen soll weiter steigen

Sie dürfen nicht zum Tanz aufspielen

Für alle Wert- und Werkkapellen sind neue Richtlinien erschienen, die von der Reichsmusikammer aufgestellt wurden. Danach hat die Werkkapelle die Aufgabe, die Betriebsgemeinschaft zu fördern. Sie darf grundsätzlich nur aus Betriebsangehörigen bestehen; eine Aufnahme betriebsfremder Personen bedarf der Genehmigung der Reichsmusikammer. Weiter werden nunmehr alle Werkkapellen auf ihre Zuverlässigkeit und musikalische Leistungsfähigkeit hin geprüft. Es werden Mindestbedingungen gestellt. Das Niveau der Werkkapellen soll gehoben, ein allzu gefährlicher Dilettantismus unterbunden werden. Andererseits müssen auch die Belange der Berufsmusiker beachtet werden. Der Einsatz der Werkkapellen ist daher auf Betriebsveranstaltungen zu beschränken. Bei Kameradschaftsabenden kann die Werkkapelle Konzerte- und Unterhaltungsmusik spielen. Das Aufspielen zum Tanz ist jedoch den Werkkapellen grundsätzlich verboten. Die Reichsmusikammer kann Ausnahmen gestatten, wenn Berufsmusiker nicht zur Verfügung stehen.

Das 11. Lebensjahr vollendet heute am 26. Mai das Mitglied der Gemeinschaft der Buchhändlerbeamten, Oberweidmannstr. 2, Ernst Petzsch im Rangebild, Siegmundstr. 84.

Ein Zwergflussherd-Paar im Zoo

In Dresden noch niemals gezeigte Seltenheit aus der Tierwelt Westafrikas

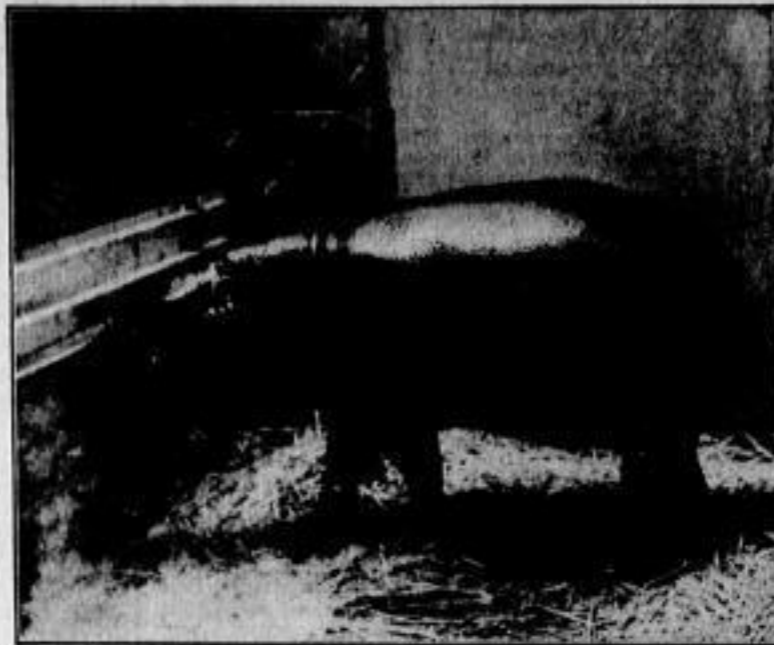
Jedem Besucher unseres Zoologischen Gartens sind die riesigen Felsmassen des seit 1911 hier lebenden afrikanischen Nilpferdpaars „Wally“ und „Wakene“, als ein immer wieder bewundernswürdiger Anblick, wohlvertraut. Diese beiden Flusspferde, wie die Nilpferde bekanntlich auch genannt werden, sind heute etwa 30 Jahre alt und haben seit ihrer Ankunft im Dresdner Zoo bereits zwölf Jungen das Leben geschenkt. Auch jetzt führen sie wieder ein Junges, das am 2. November 1937 geboren wurde. Für diese großen Flusspferde ist der Ausdruck „gewaltig“ durchaus nicht übertrieben; es sind wirkliche Riesen der Tierwelt.

Wenig bekannt ist nun, daß gerade diese Nilpferde einen zwerghaften Vetter, das „Zwergflussherd“, haben, der vor allem in den schwer zugänglichen Urwäldern des westafrikanischen Regengebietes Nigéria als überaus scheues und schwierig zu fangendes Tier haust. Wegen ihrer verkehrten Lebensweise wurden diese Zwergflussherde, im Gegensatz zu den schon aus dem Altertum bekannten Nilpferden, von der Wissenschaft erst sehr spät entdeckt. Das war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Lange Zeit galten sie darauf als insularen völlig ausgestorben, bis sie dann 1912 von dem Afrikaforscher Hans Sclimburg wiederentdeckt wurden.

Zwergflussherde gehören, schon wegen ihres sehr beschränkten Verbreitungsraumes, zu den größten Seltenheiten und Wertschätzen, die ein zoologischer Garten überhaupt besitzen kann. Nur die allerwertigsten Tiergärten besitzen unter ihren wohlbehaltenen, kostbaren Schätzen Zwergflussherde. Der Dresdner Zoo hat in den langen Jahren seines Bestehens noch niemals Zwergflussherde besessen. Diese Lücke galt es unbedingt auszufüllen. Unter beträchtlichen Mühen und Kosten ist es nunmehr gelungen, ein jüngeres Paar dieser hochinteressanten Säugeltiere zu erwerben. Ende der vergangenen Woche ist dieser lang ersehnte Tiertransport hier eingetroffen. Beide Tiere haben sich schon in ihrer neuen Debarcung eingelebt. Das weibliche Tier ist so gut wie völlig erwachsen, das männliche ist halbwegsda. Es ist wirklich erstaunlich, wie überwältigend der Größenunterschied zwischen diesen „niedlichen“ Zwergen und den „riesigen“ Nilpferden ist. Zwergflussherde werden nämlich nur so groß wie Hauschweine. Diese beiden Zwergflussherde, die als Kleinigkeit der Nilpferde sicher unter den Besuchern viel Freude und Interesse erregen werden, sind bisher noch nicht zusammengewöhnt. Deshalb

haben sie zwar ein gemeinsames Kiste, Wehge und Wasserbecken im Antilopenhaus bekommen (wo sie vorläufig untergebracht sind), sind aber noch durch einen Stangenzaun voneinander getrennt, durch den sich die Tierchen gegenseitig sehen und kennenlernen können.

Beträchtlich unterscheidet sich das Zwergflussherd in seiner Lebensweise in der Wildnis von der des Nilpferdes. Stützt sich das Nilpferd beim Herannahen einer Gefahr in das



Das weibliche Zwergflussherd hat die Größe eines Hauschweins und ist bereits völlig erwachsen

Wasser, um sich untertauchend zu verstecken, so kühlt das Zwergflussherd in diesem Falle stets aus dem Wasser heraus und in den dichten, unurchbarlichen Urwald hinein, wo es sich verbirgt. Auch in der Farbe unterscheiden sich die Zwergflussherde von den großen grauen Nilpferden, denn ihre Farbe spielt ins Bräunliche.

Dr. H. P.

Der 7. Bundestag des Deutschen Jägerbundes

Eröffnung des Bundesschießens in Teichau

Von Freitag bis Montag hält der Deutsche Jägerbund seinen 7. Bundestag gemeinsam mit dem Bundes-schießen und dem Tane der Schwarzan Brigade Sachsen in Dresden ab. In der Veranstaltung, deren Ehrenvorsitz u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Nutschmann, Kreisvorsitzmann St.-Obergruppenführer Schwemann und Vizegruppenführer Dr. Kluge annehmen, treffen sich die alten Soldaten wieder einmal in ihrer ehemaligen Garnisonstadt und geben sich der Wiedersehensfreude hin. Seit dem letzten großen Treffen, das 1935 in Hamburg stattfand, sind drei Jahre verstrichen, und um so ärdrer ist die Freude, wenn die Kameraden sich in diesen Tagen, besonders nach der von allen heissen Herzen beärgerten Rückkehr Ostereichs, nun in der ihnen vertrauten, mit vielen gemeinsamen Erinnerungen verknüpften Stadt wieder in die Augen schauen. Ist doch die sächsische Landeshauptstadt mit der Geschichte ihrer Regimenter und Bataillone aus das engste verbunden.

Die Tage des Wiedersehens sind in eine Reihe von Sonderveranstaltungen eineteilt. Sie beginnen am Freitagabend mit dem Bundesschießen im Schützenhof Teichau und enden mit einer Anzahl von Grenzlandfahrten am Sonntag. In dem Schießen nahmen die Angehörigen des Deutschen Jägerbundes, des Baffeningas ehemaliger Jäger und Schützen teil. Zur feierlichen Eröffnung war Bundesführer Generalmajor A. D. Wenz in Beleitung des Bundesführers Direktor Reukranz, Kammerherr von Arnim und Landesführer von Ostpreußen Graf Dohna erschienen. Sie wurden von der Bundesleitung, den Kameraden Wauger und Hartz, sowie dem Schießleiter der Reichsstadt, Grätzschel, empfangen. Das laudliche Signal „Begrüßung“ erklang und anschließend begann sich der Bundesführer mit seiner Beleitung durch ein von den Kameraden gebildetes Spalier nach der Schießhalle. Hier wurde er von dem Vereinsführer der Biv. Schützen-schießenschießschaft, Alfred Gähler, begrüßt, der ihm die Schießanlagen zur Veranschaulichung für das Bundesschießen übergab. Darauf beehrte der Generalmajor die Kameraden, bedankte sich bei dem Führer der Schützen-schießenschießschaft und schloß mit dem Wunsch auf ein gutes Gelingen und dem Sieg teil auf dem Führer.

Mit der Wehrmann-Wache wird ferner auf 175 Meter auf die beiden Reitscheiben geschossen: Die Scheibe „Deutscher Jägerbund“, auf der jeder dem Deutschen Jägerbund angeschlossene Verein eine Mannschaft von drei Schützen stellen kann, von der jeder Schütze wiederum drei Schuß Kullane und drei Schuß Freiheit hintereinander abzugeben hat, und die Bundesscheibe „Deutschland“, die auf die gleiche Entfernung von jedem einzelnen Kameraden mit drei Schuß Kullane und drei Schuß Freiheit beschoßen wird. Auf dieser Scheibe stehen den Schützen alle die Preise zur Verfügung, die von den Verbänden, Vereinen und Gönnern der grünen Farbe zur Verfügung gestellt worden sind. Auch auf alle anderen Scheiben sind wertvolle Preise ausgesetzt.

Besuch im Rathaus

Nach Abschluß des eigentlichen Lehrganges in Ruppertsdorf unternahmen die Gau-schriftstumsbeauftragten eine Grenzlandfahrt durch Sachsen, die sie am Freitag nach einem Besuch des Elblandengebietes auch nach Dresden führte. Im Rathaus wurden sie im Namen des Bürgermeisters durch Stadtschulrat Dr. Kleint begrüßt, der die Wache hat, von Dresden nicht nur den Eindruck einer hervorragenden Pflegestätte deutscher Kunst und Kultur, sondern auch einer Stätte deutscher Arbeit mitzunehmen. Der Leiter des Schulungskurses, Reichsamtsleiter Hageweyer, hob bei seinen Dankesworten hervor, daß bei dem alljährlich wiederkehrenden Lehrgang jeweils ein anderer Gau besucht werde, denn die gründliche Kenntnis von Land und Leuten deutscher Gauen gehöre notwendigerweise zur Arbeit der Gau-schriftstumsbeauftragten. So hätten die Parteigenossen auch in Sachsen harke Eindrücke gewonnen. Besonderen Dank sollte Reichsamtsleiter Hageweyer dem Gau-schulungsamt Sachsen für die fürsorgliche Betreuung der Kursstellnehmer, Rundgänge durch das Rathaus und die Innenstadt beendeten den Dresdner Besuch. Wegen Abend fuhrten die Gau-schriftstumsbeauftragten weiter nach Leipzig.

Musik auf Reichsäumen

Spezialfische (19 Uhr): 1. Wilmanns à 4. S. Schmidt, 1900. 2. Witz Gott nicht mit uns, 1935. Tonl. J. S. Bach. 3. Nun freut euch, Gottes Kinder all! Mel. und Tonl. Fr. Bregner, 1891. 4. Gen Himmel aufgeföhren ih. W. Brand, 1879 bis 1930.

Arbeitsfische, gegen 19 Uhr (nach der Weiser): 1. Da Wunder, Mich. Vektorius, 2. Jesus Christus herrscht als König, 1970, 3. Auf, Christenmenschen, 1904. 4. Gen Himmel aufgeföhren ih. W. Brand.

Das Bundesschießen

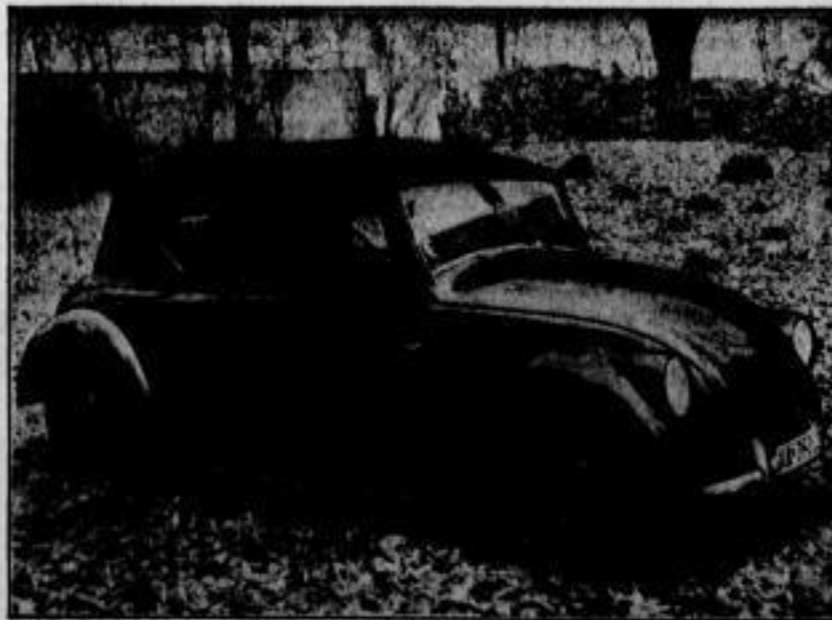
abtebert sich in folgende Uebungen: Mit der Wehrmann-Wache auf 175 Meter Entfernung, Kullane und Freiheit, ferner auf 100 Meter Kullane, eine Wochscheibe auf 80 Meter Freiheit. Kleinziel: Eine Scheibe Kullane, eine Scheibe Freiheit, eine Scheibe kombiniert (Kullane und Freiheit).

So sieht der Rdj.-Wagen aus

Links: Der deutsche Volkswagen, dem der Führer den Namen Rdj.-Wagen gab, als Limousine; vordere Seitenansicht.

Rechts: Der Rdj.-Wagen mit dem Klimatestverdeck. Wie der Rdj.-Wagen aussieht, wenn das Verdeck zurückgeklappt ist, haben unsere Leser bereits auf dem Bilde in der Freitag-Ausgabe gesehen.

3 Aufn. Press-Hoffmann



Wohngarten - Heilpflanzen

Der Begriff Garten hat sich in unseren Tagen gewandelt. Er ist nicht mehr der Gemüsegarten oder der Blumengarten...

Die deutschen Heilkräuter haben im Rahmen des Vierjahresplans eine besondere Wichtigkeit erhalten. Mehrere hundert Millionen Mark für ausländische Heilkräuter...

— Botanisches Alter. Am 29. Mai vollendet das Witafeld der Gemüsegarten der Buchhandlungsbeamten, Oberbahnstr. 2, a. D. Georg Schwaizer, 80. Geburtstag.

Das „Meißner Hochland“, ein wenig besuchtes Wandergebiet

Nun liegen wieder die Tage ungebundener Freiheit vor uns. Vltava, das Fest der Venusfreude und des Wanderns...

Da locken hinter den Sonnendurchschlägen Wälder Rebhühner...

Die verschwiegenen Jagdwege, die den Dörfern in weitem Bogen umziehen. Durch hellen, lichten Buchenwald...

Der Doberberg ist's, gekrönt von einem himmelstürmenden Ehrenmale, den Toten des großen Krieges...

Schwer wird es, sich loszureißen, und den Wanderstab weiterzuführen. Einen Blick der Dankbarkeit werfen wir noch auf die Mäler der gefallenen Kameraden...

Über die „Schöne Höhe“ gelangen wir zum tief eingeschnittenen Wesenitztale. Wenig weiter führt durch Wald und Blockenwälder zur Teufelskammer...

Über das hochgelegene Raschendorf gewinnen wir wieder das Wälder Gebirge und sehen bekannte und doch so schöne Meißner Hochland.

von da über einen Oberrücken hinüber nach Dörrsdorf...

Ober wir stehen von der erwähnten Teufelskammer dem über moosigen Blöcke strubelnden Wasser entgegen...

Den nördlichen Teil unseres Wandergebietes deckt der grüne Teppich des Hart- und Carowaldes.

Wälder, die zu durchstreifen sich durchaus lohnt. Am stillen, waldumrauschten Hartfeld ist's ein gar wonnig Rasten...

Südlich dieses Waldgebietes breitet sich die fruchtbare Hochfläche um Raschdorf und Schörfeld, beherrscht vom waldlosen, breiten Hügel des Triebenberges...

Über das hochgelegene Raschendorf gewinnen wir wieder das Wälder Gebirge und sehen bekannte und doch so schöne Meißner Hochland.

— Trauer auf dem Axttrab. Die Nachrichtenstelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Der Ingenieur Kurt Schöffler...

— Einweisung als Marinefanfarenführer. Bei der Kriegsmarine besteht noch Bedarf an jüngeren Sanitätsfanfaren...

Mensch und Werk fanden sich zum Hohelied der Arbeit

Dr. Frisch eröffnete die Westsachschau Zwickau - Martin-Rutschmann-Siedlung geweiht

Zwickau, 27. Mai. In der festlich geschmückten 800jährigen Kreis- und Bergstadt Zwickau...

In der würdig ausgestatteten Ruppelhalle des Königs-Albert-Ruleums fand im Anschluss an die Siedlungsfeier die feierliche Eröffnung der Westsachschau Zwickau statt.

Aus meinem Räuberleben

Von Franz Karl Ginzkey

Eigentlich mühte es helfen „Aus meinem Bühnenleben“, aber da es sich um meine ernsthafte Beteiligung an Schillers „Räubern“ handelt...

„G“, meinte ich, „da hast du ja eine schöne Beschäftigung. Was soll denn ich aber unterdessen tun?“

„Da, meinst du was?“ meinte Klitsch mit dem ihm eigenen Feuer. „Du kommst mit mir und trittst als Räuber auf. Ich leide bei mein altes Moor-Rohm. Da schaust du die einmal die Bühne von der anderen Seite an!“

Dieser verwegene Vorschlag gefiel mir nicht übel. Sind doch auch gefestete Leute hin und wieder zu tollen Streichen aufgelegt...

In der Garderobe traf ich, schon von den Schwingen des Bergmanns gestreift, Maximilian, regierenden Grafen von Moor...

Für alle Fälle beruhigte es mich, daß ich meinen Schiller gründlich kannte. Dachte ich ihn doch, als ich zwölf oder dreizehn Jahre alt war...

Einheit zusammenwuchs. Nach einem Rückblick auf die Geschichte des westsächsischen Raumes...

Innenminister Dr. Frisch verwies darauf, daß Zwickau schon immer in besonderer Nähe eine Stadt der Arbeit war.

Und da stand ich auch schon auf der Bühne und fühlte mich, obgleich ich mich vorzüglich im Hintergrund zu halten verstand...

„Schon lieb Karl Moor sich vernehmen: Wie herrlich die Sonne dort untergeht! — So stirbt ein Held! — Andeutungswort!“

Was hätte ich dazu sagen sollen? Ich sah erariffen zu meinem Hauptmann hinan...

Über dann, dann glaubte ich, es geirrte mir das Blut in den Adern. Mir wurde nämlich klar...

Nach dieser vernichtenden Erkenntnis fiel ich glatt um und stellte mich tot oder schloß mich schlafen...

„Ach, ich wartete nicht so lange. Nach Minuten später fand ich mich bereits auf der Ringstraße und menate mich unter die braven, sonntäglichen Spaziergänger.“

„Ich hatte damit Absicht von der deutschen Bühne abzuweichen, und zwar für alle Zeit.“

Errichtung eines Rubens-Museums in Antwerpen. Im Jahre 1940 läßt sich zum 800. Mal der Todestag von Peter Paul Rubens...

Reine Kleider! ... dann Fleck-Fips

1. 5,00: Frühmadrück wettberleben. 6,00: Was Berlin 7,00: Was Berlin 8,00: Was Berlin

11,00: Was Berlin wafen Gant und der G. 12,00: Was Berlin fet und das Zeit. 13,00: Was Berlin fahen Gant. 14,00: Was Berlin fahen Gant. 15,00: Was Berlin fahen Gant. 16,00: Was Berlin fahen Gant. 17,00: Was Berlin fahen Gant. 18,00: Was Berlin fahen Gant. 19,00: Was Berlin fahen Gant. 20,00: Was Berlin fahen Gant. 21,00: Was Berlin fahen Gant. 22,00: Was Berlin fahen Gant. 23,00: Was Berlin fahen Gant. 24,00: Was Berlin fahen Gant. 25,00: Was Berlin fahen Gant. 26,00: Was Berlin fahen Gant. 27,00: Was Berlin fahen Gant. 28,00: Was Berlin fahen Gant. 29,00: Was Berlin fahen Gant. 30,00: Was Berlin fahen Gant.

Deutschland. 5,00: Was Berlin. 6,00: Was Berlin. 7,00: Was Berlin. 8,00: Was Berlin. 9,00: Was Berlin. 10,00: Was Berlin. 11,00: Was Berlin. 12,00: Was Berlin. 13,00: Was Berlin. 14,00: Was Berlin. 15,00: Was Berlin. 16,00: Was Berlin. 17,00: Was Berlin. 18,00: Was Berlin. 19,00: Was Berlin. 20,00: Was Berlin. 21,00: Was Berlin. 22,00: Was Berlin. 23,00: Was Berlin. 24,00: Was Berlin. 25,00: Was Berlin. 26,00: Was Berlin. 27,00: Was Berlin. 28,00: Was Berlin. 29,00: Was Berlin. 30,00: Was Berlin.

Kurt Hoyer

Im Todeskeffel des Majuba Hill

Das abenteuerliche Schicksal des Augsbürgers Karl Klingler

Mitunter bringen Einzelheften über menschliche Schicksale an die Leserschaft, die so ungewöhnlich und abseitig einen durchschnittlichen Mitmenschen sind, daß es sich lohnt, sich mit ihnen zu beschäftigen. So ein sonderbares Schicksal umschließt auch das Leben des Augsbürgers Karl Klingler, der es als deutscher Hauswagner zu der Würde eines englischen Kapitäns gebracht hatte und heute in seiner Heimatstadt in bescheidenen Verhältnissen seinen Lebensabend verbringt.

Manchmal, wenn seine Stammesbrüder gute Laune haben, grüßen sie ihn mit „Captain“, und Karl Klingler streicht dann lächelnd seinen schmelzigen Knebelbart und finkt vor sich hin. Man hat den alten Herrn, der nun schon seine 80 Jahre auf dem Rücken trägt, an sein abenteuerliches Leben erinnert, denn das mit dem Offiziersstil hat keine Ähnlichkeit, wenn es auch die wenigsten Augsbürger wissen, wie es auch der Chronist erst durch Zufall erfahren hat. Vor 60 Jahren war es, als Karl Klingler der Züngerstadt am Vord den Rücken schenkte, um sich draußen in der weiten Welt irgendwie sein Brot zu verdienen.

„Auf der Warwick Castle“, erzählt der rüstige Greis, „lernte ich den Gouverneur der englischen Kapkolonie, Sir Robertson, kennen, der mich nach ein paar Schloßvisiten überredete, als Freiwilliger bei dem in Kapstadt liegenden 4. Schotten-Regiment einzutreten. England brauchte Soldaten für seine neuen Kolonien in Südafrika, um die aufständischen Zulus niederzuwerfen und die Büren im Zaum zu halten, von denen nichts Gutes zu erwarten war. Wohl war es für mich ein recht eigenartiges Gefühl, als man mich eines Tages in eine fremde Uniform steckte, aber ich lebte ja damals in einer Zeit, da junge Menschen auf unbekanntem Abenteuer geradezu erpicht waren und nicht lange fragten, unter welcher Flagge sie gerade ihr Leben aufs Spiel zu setzen hätten. So erhielt ich meine Feuerversicherung in Rampon gegen die Zuluskaffern, die von dem Schotten Tan geführt wurden, und uns zunächst eine harte Nuß zu beißen gaben. Es gab viel und viele Tote, unter denen sich auch Prinz Louis Napoleon, der Sohn Napoleons III., befand, aber schließlich hatten wir die Schwarzen doch bis auf den letzten Mann unterworfen.“

„Lebende Leichname“

Inzwischen war es in Transvaal, daß im Jahre 1877 zur britischen Kolonie erklärt wurde, zu einem offenen Aufruhr gekommen. Die Truppe, in der der junge Augsbürger diente, wurde nach New Castle geworfen, wo sie unter dem Kommando des Generals Colten Anfang des Jahres 1881 den Vorkampf ins aufständische Gebiet begann. Die tapferen Büren wehrten sich verzweifelt. „Ich konnte ihnen meine Verwundung nicht verbergen, aber schließlich war ich englischer Soldat, der eben seine Pflicht zu erfüllen hatte“, fährt Karl Klingler fort. „Am 27. Februar hatten wir müde und erschlagen den Majuba Hill, einen 230 Meter hohen Tafelberg an der Grenze zwischen Transvaal und Natal, erreicht, der für die Engländer zu einem einzigen Friedhof werden sollte. Nichtahnend hatten wir uns in einem Keßel gelagert und der Ruhe hingeeben, als plötzlich von allen umliegenden Höhen Gewehrfeuer ausbrach. In spät bemerkten wir, daß uns die Büren vollständig eingekreist hatten. Ein Gestrüch war unmöglich. Unaufhörlich prasselte der Regen auf uns nieder, bis auch der letzte Mann von den 4000 Soldaten im Grabe lag. Doch ich und weitere sieben Mann lebten, wir hatten uns nur totgestellt und frohen im Schutze der Nacht über den Berg von Leichen aus dem Todeskeffel. Dabei fand

ich den abgeschlagenen Kopf unseres Generals Colten, wickelte ihn in ein Tuch und schickte damit nach wochenlangen Irrwegen nach Pietermaritzburg.“

Man sieht es dem Erzähler an, daß er nicht gerne an diese schrecklichsten Stunden seines Lebens zurückdenkt. Immerhin, seine Unerlöschlichkeit blieb nicht ohne besondere Anerkennung. Karl Klingler wurde zum Sergeanten befördert und zog im Juni 1881, als sich die Bulwer-Regen gegen die englische Herrschaft auflebten, mit 3000 Mann gegen diesen tapferen Stamm, der mit einer geradezu bewundernswerten Todesverachtung gegen die verhassten Weißen kämpfte. Als die Eingeborenen mordend und brandschmend bis zur Missionstation Thabo vorgedrungen waren, wurde die Lage für die Engländer verzweifelt. Hunderte von Toten bedeckten bereits das Schlachtfeld, und wenn keine Hilfe

Ein halbes Jahr allein im Busch

Ein tapferes junges Mädchen - Sie wollte die Geheimnisse der Australier kennenlernen

London, im Mai.

Miß Phyllis Kaberra, deren Eltern niemals aus der Vorstadt herausgekommen sind und die selbst bis vor einigen Jahren noch die belagerte Küste als ihr weites Reiseziel zu buchen hatte, ist jetzt von Australien in ihre Heimat zurückgekommen. Sie hatte einige Semester in Sydney studiert, aber der Theorie der Anthropologie feinen besonderen Reiz abgewinnen können, sondern es vorzuziehen, ihr Fach in der Praxis zu studieren. Das Leben der Menschen im Busch und eigener Anschauung kennen zu lernen, war das Ziel des mutigen jungen Mädchens, das sich auch in Australien ganz auf sich selbst gestellt hat.

Miß Kaberra bereitete sich auf ihr praktisches Studium zielbewußt vor. Ganz allein, anfänglich mit etwas Furcht im Herzen, aber dann lobte sich ihr Mut. Miß Phyllis machte sehr bemerkenswerte Beobachtungen. Sie stellte fest, daß die Frauen des Busches heilige Gelänge haben, von denen selbst die Männer nichts wissen, und Gedächtnisse, die den Männern ebenfalls fremd sind. Gemeinsamlich allen Stämmen ist der Tanz auf dem Totemplatz. Der Totemismus ist ein bei allen Stämmen anzutreffendes Kult. Die Australier tanzen um ein festes Ding, halb Mensch, halb Kanarienvogel. Es ist Gegenstand höchster Verehrung und Tabu. Von den Frauen erzählt Miß Kaberra, daß es ihr gelungen sei, ihnen viele Geheimnisse abzugewinnen. Ein Beispiel nennt sie hier: In der Nacht untrun, so vergräbt die betrogene Frau ein von ihr mit geheimnisvollen Reichen bemaltes Steinchen. Der Ungetreue verläßt sofort in Krankheit. Auf die Frage, weshalb eine solche Nacht, erfolgte die verwunderliche Antwort, daß es sich gar nicht um eine Vergeltung handele, sondern um eine Annäherung. Der Kranke bedürfe der Pflege und dazu sei die Rechenbesterin, sondern die wirklich liebende Frau berufen. Im Busch hat man also Ansichten, die einer gewissen Ethik ebenso wenig entbehren, wie einer

fam, waren die Truppen, die gegen die Uebermacht der Bulwers nicht aufkommen konnten, verloren.

Ein tollkühnes Huzarenstück

„Freiwillige vor!“ Der tapfere Deutsche meldet sich ohne langes Besinnen. Seine Aufgabe ist, sich durch das Lager des Feindes zu schleichen und aus der nächstgelegenen Stadt (Grahamstown) Entlastungsgruppen heranzuholen. Klingler entledigt sich seiner Kleider, wickelt sich im Schlamme, um die dunkle Farbe der Bulwers zu erhalten, und es gelingt ihm in dieser „Verkleidung“ und im Schutze der Nacht, die feindliche Linie zu durchbrechen. Er rückt den Regern einen Gaul, mit dem er dann im getretem Galopp nach zwei Tagen und zwei Nächten das rettende Ziel glücklich erreicht. Diesem Huzarenstück war es zu verdanken, daß Tausende von Engländern einem fürchterlichen Tod entgingen. Karl Klingler wurde zum Captain befördert und mit dem Viktoriakreuz, dem höchsten englischen Kriegserorden, ausgezeichnet.

Als Engländer hätte er nun eine glänzende Laufbahn vor sich gehabt. Aber der junge Offizier war in seinen Herzen Deutscher geblieben und wollte seinem Vaterlande nicht untreu werden. Im Jahre 1888 zog er seine Uniform aus, gab seinen Orden zurück und erklärte, daß er wieder die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen wolle. Unkraut entließ man den todesmüden Soldaten, der nun nach Augsburg zurückkehrte, wo er im 4. bayerischen Feldartillerie-Regiment als Einjähriger seiner Dienstpflicht genügte. Trotz seines hohen Alters meldete er sich 1914 als Kriegsgewilligter, mußte aber vor Aufbruch wegen einer schweren Nervenzerüttung wieder in die Heimat entlassen werden. Karl Klingler, der einst in Südafrika mehrere Farmen besaß und dessen Name in ganz Großbritannien mit Hochachtung ausgesprochen wurde, lebt heute in bescheidenen Verhältnissen, und niemand sieht es dem Greis an, wiewohl abenteuerliches, wildbewegtes Leben er hinter sich hat.

Die Schwäne des Bierwaldstätter Sees gefährdet

Basel, 27. Mai.

Die prächtigen Schwäne, die auf den blauen Wassern des Bierwaldstätter Sees stolz ihre Schwäne ziehen, genießen bei den Wäldern aus aller Welt Berühmtheit. Um so mehr erregt es jetzt Aufsehen und Bedauern, daß sämtliche freilebenden Schwäne demnächst „eingezogen“ werden sollen, falls nicht ein von unbekannter Seite seit geraumer Zeit geführter heimtückischer Kampf gegen die Tiere endlich eingestellt wird. Auf völlig rätselhafter Weise werden die Schwäne von freischwimmender Hand verletzt oder getötet. In diesen Tagen wurde wieder ein von vielen Schrotflügel getroffenem Schwan geborgen. Allein in jüngster Zeit wurden fünf ähnliche Attentate auf die wehrlosen Tiere ausgeführt. Was die Täter zu ihrer listigen „Jagd“ treibt, ist völlig unklar. Trotz aller polizeilicher Maßnahmen hat man bis jetzt keine Spur von ihnen. Ungefragt hat man vor einiger Zeit in der Schilfbucht, auf dem Vogener See, ähnliche traurige Erfahrungen machen müssen. Dort wurde damals eine größere Anzahl ausgehefter Bodenlöcher, die sie schließlich wieder fortgenommen werden machten.

Er wollte den „Fuchs“ fangen

Trier, 27. Mai.

Auf eine sehr unangenehme und nicht alltägliche Weise wurde am Montag eine Frau in der Pfeilschraube in Trier belästigt. Sie trug einen Fruchtopf, der einen besonders schönen Kopf aufwies. Plötzlich sprang ein Jagdhund an ihre hoch und schnappte listig nach dem Fruchtopf. Die Frau wehrte sich gegen den listigen Hund, vermochte ihn aber nicht abzuhalten. Auch andere Personen, die der Frau helfen wollten, konnten den Hund nicht von seinem Vorhaben abbringen. Die Sache begann für die Belästigtein äußerst unangenehm zu werden, da der Hund immer rabiatere wurde und mit aller Gewalt den Fuchs schnappte. Schließlich griff ein Polizeibeamter ein, der aber ebenfalls alle Energie aufwenden mußte, um das Tier endlich zu verjagen.

24 Apothekenbetriebe ausgezeichnet. Von 2500 Apothekenbetriebe des Reiches, die von der deutschen Apothekerkammer in Magdeburg betreut werden, wurden 24 Apothekenbetriebe wegen exakter und sachgemäßer Durchführung ausgezeichnet. Richtungsgebend für die Auszeichnung waren neben selbstverständlicher Sauberkeit die laudable Form der Buchungsunterlagen und das aus den Wirtschaftsverhältnissen ersichtliche wirtschaftliche Betriebsergebnis.

In Tonerde erstickt. In Tölgel (Wandern) ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein Hilfsarbeiter war in einer Zerkammer, die mit Tonerde aufgefüllt war, beschäftigt. Aus ungeklärten Gründen rutschte er plötzlich aus, stürzte sofort in der Tonerde unter und wurde erstickt. Obwohl man den Vorgang sofort bemerkte und den Berunglückten sofort bergen konnte, waren alle Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Vierzehnjähriges Mädchen ermordet. Am Dienstagmorgen wurde auf einer Koppel bei Weidhof (Kreis Gersdorff) die vierzehnjährige Tochter Erna des Gärtners Moh von einem aus Kiel stammenden achtzehnjährigen jungen Mann durch mehrere Heißliebe schwer verletzt, so daß sie kurz nach der Einlieferung in eine Kieler Klinik verstorben ist. Der Täter konnte nach kurzer Zeit festgenommen werden.

„Warnung“ als Kesselfalle. Am Eingang eines Pariser Nachtlokals befindet sich neuerdings eine Tafel mit der Aufschrift: „Bewor Sie dieses Lokal betreten, überlegen Sie gut, ob Sie das Geld, das Sie hier ausgeben, morgen für wichtigere Dinge brauchen.“ Nichtsdestoweniger blüht das Geschäft; die seltsame „Warnung“ hält also wohl kaum jemand ab, sein Geld in dieses Nachtlokal zu tragen.

Der Storch. „Willst du mir nicht die Heide Schwärmer ansehen, die der Storch gerade gebracht hat?“ „Nein, Mutti, ich will den Storch sehen.“

Brennender Radfahrer

Sala, 27. Mai.

Während einer Radfahrt hatte sich der 40 Jahre alte Radfahrer aus Dachanow die noch brennende Tabakspitze in die Tasche gesteckt. Ohne daß er es merkte, gerieten die Kleider langsam in Brand. Als er an im Graben ruhenden Reuten vorbeifuhr, machten ihn diese darauf aufmerksam. Obwohl er sofort vom Sattel sprang, griff das Feuer so rapide um sich, daß er im Augenblick in hellen Flammen stand. Man rief ihm schnell die Kleider vom Leibe, und nachdem er sich andere Sachen besorgt hatte, konnte er mit erheblichen Brandwunden seine Reise fortsetzen.

Sechs Millionen Tulpen blühen

Münster i. W., 27. Mai.

Nur der Böhmer Höhe, unweit von Hamm i. W., breiten sich Deutschlands größte Tulpensfelder aus, die jetzt in lebhafter Blüte stehen.

Früher gehörte es sozusagen zum guten Ton, einmal im Leben die riesigen Tulpensfelder in den Niederlanden besucht zu haben. So reiste man eben zur Reizzeit in das Land der Windmühlen und Brantien und konnte dabei nicht genug erzählen von der Pracht dieser bunten blühenden Teppiche, mit denen Holland einen schwinghaften Weltmarkt betreibt. Die Zeiten haben sich ein wenig geändert; man kann sich heute die Kosten einer solchen Reise ersparen, denn auch Deutschland hat Freude an dieser Blume gefunden, deren Zwiebel man früher aus dem Ausland einführen mußte. Nicht weit von Hamm in Westfalen, auf der Böhmer Höhe, der höchsten Kruppe zwischen den Berggängen des Saartrangs und den Niederungen der Lippe, breitet sich gegenwärtig ein in allen Farben leuchtendes Meer von Blumen aus — Deutschlands größte Tulpenschau.

Viele Besucher aus der weitesten Umgebung kommen in ganzen Autokolonnen herbei, um diese Blütenpracht zu bewundern, und trunkenen Auges schweift der Blick der Naturfreunde über die riesigen Felber, aus denen sich zwei Erdböden wie verlorene Inseln erheben. Vierzig Morgen Land mit fruchtbarer Kleeerde wurden hier bebaut, und nicht weniger als sechs Millionen Tulpen in achtzig verschiedenen Sorten und Farben wagen sich im Winde. Man denkt: schade, wenn Anfang Juni diese Herrlichkeit zu Ende ist, die Zwiebeln geerntet werden und der Pflug wieder seine Furden zieht, um den wertvollen Boden für den Anbau von Rohpflanzen vorzubereiten.

Wandert man an den Tulpensfeldern der Böhmer Höhe entlang, dann gehen die Gedanken um 400 Jahre zurück, als Herr Busbeck, der Hofkammer des deutschen Kaisers Ferdinand I. beim türkischen Sultan, eines Tages eine bisher im Westen unbekannte Blume mitbrachte. Die Türken nannten sie „Tolipend“, was so viel wie Turban heißt, ein Name, der der eigenartigen Blütenform am besten entspricht. Im Deutschen wurde daraus das Wort „Tulpe“. Der Augsbürger Botaniker Konrad Weidner machte sie durch seine erfolgreichen Zuchtversuche zu einer europäischen Modeblume, die zunächst in Paris um teures Geld gekauft wurde, bis sich die Holländer um ihre Veredelung bemühten. Ihre Tulpenzucht wurde bald berühmt, die Börsenspekulanten bemächtigten sich der auswärtsreichen Ware, und die Preise für seltene Tulpenzwiebeln stiegen ins Ungeheure. So kostete eine Zwiebel der Gattung „Semper Augustus“ allein 18 000 Gulden! Im Herbst des Jahres 1866 war die Tulpenpekulation eine wahre Massenwahn in ganz Holland geworden. Man verkaufte Häuser und Land, um für den Erlös Zwiebelzwiebeln erwerben zu können. Bis plötzlich der Zusammenbruch kam. Tausende von Bürgern verloren innerhalb weniger Stunden

ihre gesamten Vermögen, so auch der große Vater Rembrandt, der zu den vielen kleinen Sparten zählte.

Nach ein halbes Jahrhundert dauerte es, bis die Folgen dieser Katastrophe überwunden waren. Dann aber war die Tulpenzucht in getreulich Bahnen geleitet, und sie wurde aus einem Objekt verdammlicher Börsenspekulationen ein Quell des Wohlstandes für das Land, das einst unter dem „Tulpenfuss“ so schwer gelitten hatte. So hat diese Blume, die da in Deutschlands größter Tulpenschau auf der Böhmer Höhe die Herzen der Menschen erheitert, eine wildbewegte Geschichte hinter sich, die sich fast wie ein Abenteuerroman anhört.

Amerikanische Jugendtragedie

16jähriger erschießt seine 16jährige Freundin

Newark, im Mai.

In diesen Tagen begann in Newark ein tragischer Mordprozess. Die Eltern der ermordeten 16jährigen Charlotte Matthesen haben neben den Eltern des 16jährigen Mörders Donald Carol. Mit Tränen in den Augen liehen sie sich von den Richtern, dem Ankläger und Verteidiger den Verlauf der Tragödie entwickeln, die schließlich mit einem Mordenden folgte.

Die beiden jungen Menschen waren schon längere Zeit befreundet. Sie hatten die Absicht, sich später zu heiraten. Nur schied das Geld. Denn selbstverständlich verdient ein 16jähriger junger Mann in Amerika nur selten so viel, daß er eine Frau ernähren kann. Besonders schwierig erschien diesen beiden noch unreifen Menschen ihre Lage, als Charlotte Matthesen erklärte, ein Kind zu erwarten. Anstatt sich den Eltern anzuvertrauen, die sicherlich Rat gewährt hätten, suchten die beiden Jugendlichen den schlimmsten Ausweg. Sie beschloßen, sich das Leben zu nehmen. Sie hinterließen ihren Eltern ein Schreiben, in dem sie ihren Entschluß, aus dem Leben zu gehen, kundgaben und um Verzeihung baten.

„Liebe Eltern“, schrieb Charlotte Matthesen, „ich habe mich sehr und ich bin traurig über diesen Ausbruch, aber ich liebe ihn noch mehr.“ „John“, das war der 16jährige Donald Carol. Er sollte — so war vereinbart — zuerst seine Freundin erschießen und sich dann selbst das Leben nehmen. Als er seiner Freundin den tödlichen Schuß gegeben hatte, fand er nicht mehr den Mut, die Pistole auf sich selbst anzulegen. Er blieb am Leben.

Querk hatte man Carol nicht glauben wollen, daß er auf seine Freundin mit deren Einverständnis geschossen hätte. Aber die hinterlassenen Briefe bezeugten, daß sie ihren eigenen Tod wollte. Der Verteidiger will daraufhin plädieren, daß sein junger Mandant in einem Anfall jugendlichen Wahnsinns gehandelt habe. Es bleibt abzuwarten, was die acht Geschworenen sagen werden.

Sonabend

Flieg

in der
Die Deuts
größtenteils im
berg, 90 in Er
Berungsbüchle
auch durch die
Dannover am
Gruppe 10 der
wurde dabei re
führer Arnold
fam dabei und
In der Gef
sich die Reite de
Jode-Bull FW
vor der bis da
Puffahrt auf R
Richt-Standard
Standarte 48
Quatfenbrück m
hält für Luftsch
fortführer mit

Der erste

Der erste die
stimmte ging an
sa. Im Vorder
die Mitglieder d
Kantone, mit U
stipulieren. Als
Berliner V u r a
leure mit Dromi
an sich brachte,
Vorfahren den
als Gesamtziele
gla. Um das Gl
stern, als er im
fam, da Bremer
urteilbar. Den
ben vergeblich
erschütterte:
1. V u r a n n (We
Berlin), 2. V u r
mal Berlin), 3.
Sachsen: 1. V u r a
Rheinl., 4. Rheinl.
1. Bartel 12
(Einsparung) 7
von Berlin (Anwe
1. Zahn 98,826,3

In Leipzig

Geh

Am Sonnta
sich mehrfach
zwischen De u t
den Kampf hab
getroffen, aber
gegraben, den S
Mann. Juel at
Sportfest am G
am Sonntag, bl
am beiden Tage
wird.
Als erster B
Präsident EG
sabe der deutlich
Vater (Kamburg
hagen sich auf
ren denen Kiste
lein wird. Aller
Fage klar in H
Berührung am G
aufzubeten. Oier
(Berlin) zu einer
welleicht auch G

Vor

Jugend
mit hohem
Garnitur.



Turnen Sport Wandern

Sonnabend, 28. Mai 1938

Dresdner Nachrichten

Nr. 248 Seite 9

Fliegerschule Dresden führt in der Deutschlandflug-Gesamtwertung

Die Deutschlandflieger trafen sich am Freitag in Dresden im Stadion des Reichs, 1600 Parteien in Nürnberg, 96 in Erfurt, 80 in Karlsruhe. Nach der Ankunft der Teilnehmer wurde die Deutschlandflug-Gesamtwertung durchgeführt. Die Fliegerschule Dresden führt die Gesamtwertung an.

In der Gesamtwertung nach fünf Wettbewerbstagen hat sich die Fliegerschule Dresden mit 1200 Punkten an die Spitze geschoben. Die Fliegerschule Dresden führt die Gesamtwertung an.

Purann und Merkens Sieger

Der erste diesjährige Sonntag auf der Berliner Olympia-Radrennbahn ging am Sonntagmorgen bei ausgiebigem Besuch vor sich. Im Vordergrund des Interesses standen die Wettbewerbe für die Mitglieder der Nationalmannschaft, an denen sich unsere besten Fahrer beteiligten.

Die Fahrer Purann und Merkens waren die Sieger in den verschiedenen Wettbewerben. Purann gewann den 100-Kilometer-Wettbewerb, Merkens den 200-Kilometer-Wettbewerb.

In Leipzig am Sonnabend und Sonntag

Geherländerkampf gegen Schweden

Am Sonnabend und Sonntag wird in Leipzig, wie schon mehrfach berichtet, der Geher-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden ausgetragen. Für den Kampf haben beide Nationen sorgfältige Vorbereitungen getroffen.

Die Teilnehmer sind die besten Geherläufer beider Nationen. Der Kampf wird am Sonntag im Stadion in Leipzig ausgetragen.

Sportfreunde Halle bei Guts Muts

Heute Sonnabend, 18.00 Uhr, erwarten die Sportfreunde Halle die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig. Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen.

Guts Muts:		Sportfreunde Dresden:		Sportfreunde Leipzig:	
Peter	Moritz II	Moritz I	Moritz III	Moritz IV	Moritz V
Gebau	Höbe	Krampe	Koffler	Gärtmann	Kühler
Spreizer, Galle:		Spreizer, Galle:		Spreizer, Galle:	

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Südwest gegen Dresdensia

18.15 Uhr in Gitteritz. Südwest unterlag auf eigenem Platz am Sonntagmorgen gegen Dresdensia mit 1:2. Die Dresdensia-Spieler zeigten sich sehr stark.

Sachsen 1900 gegen TV Jahn Cotha

18 Uhr an der Götterried-Relier-Strasse. Die Sachsen unterlagen gegen TV Jahn Cotha mit 0:2. Die Cotha-Spieler zeigten sich sehr stark.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sachsen 1900 erwarten die Besuche der TV Jahn Cotha.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Am Sonnabend und Sonntag wird in Leipzig, wie schon mehrfach berichtet, der Geher-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden ausgetragen.

Die Teilnehmer sind die besten Geherläufer beider Nationen. Der Kampf wird am Sonntag im Stadion in Leipzig ausgetragen.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Die Spiele werden im Stadion Guts Muts ausgetragen. Die Sportfreunde Halle erwarten die Besuche der Sportfreunde Dresden und der Sportfreunde Leipzig.

Vorteilhafte Angebote aus unserer großen Putz-Abteilung!

Jugendliche Glocke mit hohem Kopf und sportlicher Garnitur, sehr kleidsam, rein Leinen 4.90

Flotter Aufschlaghut mit tiefem Kopf, sportlicher Bandgarnitur, alle Weiten, rein Leinen 5.90

Kleidsamer Frauenhut mit neuartigem Kopf und Ripbandgarnitur, große Weiten, rein Leinen 6.90

Fescher Trachtenhut mit spitzem Kopf, Einfaß, breiter Band- und Rollengarnitur, rein Leinen 7.90

Großer Kleiderhut m. spitzem Kopf, breitem Bänderleinfaß, in allen Weiten, rein Leinen 8.90

Rein Leinen REKI

die kleidsame Sommer-Mode!

Beachten Sie bitte die entzückenden Hüte in unserem Fenster an der Prager-Strasse.

Familien-Nachrichten

Dr. med. Esich Austel
Oberarzt in der San.-Abtlg. 4
Felicitas Austel
geb. Olbertsch
geben ihre Vermählung bekannt

Hans Gaupe
Elly Gaupe
geb. Kopyout
getraut in der Stadtkirche
Oberdresburg (Ergebirge)
den 26. Mai 1936

Dr. Kurt Eisfeld
Lore Eisfeld geb. Hartnacke
geben ihre Vermählung bekannt

Statt Karten
Heute nachmittag wurde mein lieber Vater
Detlef Sammann
Kunstmaler
von seinem schweren Leiden im 81. Lebensjahr
erlöset.

1 + Eöner. - Gröhen-R. 9,30 + ...
18 + Eöner. - Gröhen-R. 9,30 + ...
Kirchenkreis Dresden-Stadt
Evangelisch-Luth. Landeskirche



Immer glatt -
immer Froh!
Kleiden Sie sich ebenso

Ja, wer gesetzlich geschützte Immerglatt-Einlage trägt, merkt schon nach kurzer Zeit, daß ein Immerglatt-Anzug oder -Mantel nicht so empfindlich ist und sich weniger knautscht.

Table with columns: SAKKO-ANZUGE, SOMMER-MÄNTEL, SPORT-ANZUGE, MODELL-MÄNTEL, SPORT-ANZUGE, REGEN-MÄNTEL, GUMMI-MÄNTEL, LODEN-MÄNTEL. Includes prices and descriptions.

Für Knaben und junge Herren
der Größe entsprechend billiger
SPORT-SAKKOS HERREN-HOSEN KNICKERBOCK.

Esders
Das Dresdner Fachgeschäft für wirklich
vorbildliche Herren- u. Knabenbekleidung
Qualitäts
Kleidung
Prager
Straße

Sächliche
Familiennachrichten
und anderen Mitteilungen
Geboren:
Verheiratet:
Gestorben:

Kirchennachrichten
Evangelisch-Luth. Landeskirche
Kirchenbezirk Dresden-Stadt
Evangelisch-Luth. Landeskirche

Trink Dich gesund!
mit Apfelsaft!
feinsten Apfelsaft!

So marschieren wir
in den Sommer
Herrenschuhe
Sportschuhe
Damenschuhe

So marschieren wir
in den Sommer
Herrenschuhe
Sportschuhe
Damenschuhe
Das sind einige Beispiele
aus unserem großen
Sommerprogramm.

MotKi
tötet Motten und Brut
Zu haben
in Drogerien und Apotheken.

SCHUHHAUS
Luchtenbuch
ALTMARKT
ECKE WEBERGASSE

SLUB
Wir führen Wissen.

